



DER MÄRKISCHE ANGLER

DIE ZEITSCHRIFT DES LANDESANGLERVERBANDES BRANDENBURG E. V.



Inklusive
DER MÄRKISCHE
FISCHER

Angeln bei jedem Wetter

Mitglieder des Landesanglerverbandes Brandenburg erhalten den MÄRKISCHEN ANGLER kostenlos zugestellt.

Sommer im Spezi



ANGELAUSRÜSTUNG
ZELTE, LIEGEN, STÜHLE
OUTDOOR-ZUBEHÖR &
CAMPING-AUSRÜSTUNG
IN RIESIGER AUSWAHL
FÜR IHREN SOMMERURLAUB!



25% Rabatt auf diesen Artikel

15% Rabatt auf diesen Artikel

10% Rabatt auf diesen Artikel

20% Rabatt auf diesen Artikel

Coupons anlassbezogen anlässlich der Aktionstage vom 1. bis zum 2. Juli 2022. Einmalig einsetzbar. Nur bei Kauf der Artikel oder wenn in den Käufen. Bei der Kauf der Artikel. Coupons auf diese Artikel. Coupons sind für die jeweiligen Artikel zu verwenden.

AM 1. & 2. JULI 2022
GLEICH 4 MAL SPAREN
MIT UNSERER
RABATT- COUPON-AKTION!
NÄHERE INFOS UND
DIE COUPON-KARTE
AUF DER RÜCKSEITE
DIESES HEFTES...

SPEZIFON 030 56589920

✉ INFO@ANGELSPEZI-BERLIN.DE

WWW.ANGELSPEZI-BERLIN.DE

Facebook icon @ANGELSPEZIXXL.BERLIN

Instagram icon ANGELSPEZIXXL.BERLIN

ANGELSPEZI XXL BERLIN • INH. UWE PIDUHN • ALT-KAULSDORF 18 • 12621 BERLIN
MO-FR 9:00-20:00 UHR, SA 9:00-16:00 UHR

Für nachfolgende Generationen



Die letzten Jahre haben uns einiges abverlangt. Die Klimakrise, die Corona-Pandemie, schließlich ein Krieg mitten in Europa. Sie haben unsere Sicht auf die Welt und auf existenzielle Dinge verändert. Die Leichtigkeit des Seins ist gewichen. Wir denken nach und befinden uns womöglich in einer der größten Umwälzungen seit über einhundert Jahren. Die Menschheit steht vor riesigen Herausforderungen.

In Zeiten des Wandels und der Unsicherheit ist es wichtig, dass Menschen einen Halt haben. Wenn man die Orientierung verloren hat, benötigt man einen Kompass. Vereine und Verbände sind Halt und Kompass zugleich. Die Gemeinschaft vermittelt eine Form von Sicherheit. Im Falle des Angelns bietet der Rückzug in die Natur Ruhe und Erholung. Die Welt scheint beim Angeln noch in Ordnung zu sein.

Das Schöne an unserem Hobby ist, obwohl es draußen stattfindet, kann man es bei jedem Wetter betreiben. Die richtige Kleidung vorausgesetzt. Mitunter muss uns sogar Wetter, das „landläufig“ als „schlechtes Wetter“ bezeichnet wird, beim Angeln nicht zum Nachteil gereichen. Gibt es eigentlich das perfekte Angelwetter oder besser das ideale Fangwetter? Dieser Frage spüren wir in der neuen Ausgabe nach und wir kommen zu inter-

essanten, mitunter auch lustigen, aber auch wissenschaftlich fundierten Erkenntnissen.

„Der Märkische Angler“ ist die auflagenstärkste Anglerzeitschrift Deutschlands, vor dem BLINKER, RUTE & ROLLE und auch FISCH & FANG. In Form und Inhalt entwickeln wir uns mit jeder Ausgabe weiter und die positive Resonanz der Leserbriefe bestärkt das Redaktionsteam in seiner Arbeit. Die große Bedeutung der Zeitschrift liegt darin, dass es nicht nur um die praktische Angelei oder das Vereinsleben geht. Allein in den letzten acht Ausgaben hatten die Hälfte unserer Veröffentlichungen einen klaren Bezug zum Natur- und Fischartenschutz, zur Politik oder zur Wissenschaft. „Angeln ist eben mehr, als nur Fische aus dem Wasser zu ziehen.“ Das klingt nach einer Plattitüde, aber es entspricht der Wahrheit.

„Brandenburg ist Anglerland“ war nicht umsonst das Motto des diesjährigen Verbandstages. Auch die Ausgabe 3-2021 des „Märkischen Anglers“ trug bereits diesen Titel. In Brandenburg liegt das „Paradies vor der Haustür“. Nicht erst seit der gleichnamigen Kampagne der Staatskanzlei, unter anderem mit den beiden Kultanglern der „Brandenburger Gespräche“, ist dieses Paradies auch eng mit dem Angeln in Brandenburg verbunden. Das Bild des „Anglerlandes Brandenburg“ ist es, das wir nach Außen vermitteln wollen.

Am 2. Juli 2022 führt der Landesanglerverband nach zwei Jahren coronabedingter Pause wieder seinen Kinder- und Jugentag durch. Es ist das größte Junganglerfest Deutschlands. Hiermit möchten wir alle Jungangler aufrufen, an dieser besonderen Angelveranstaltung teilzunehmen. Alle Informationen, die Ihr benötigt, findet Ihr auf S. 43 in dieser Ausgabe des „Märkischen Anglers“.

Seit mittlerweile vier Monaten erschüttern uns die Bilder aus der Ukraine. Noch vor kurzer Zeit konnten wir uns nicht vorstellen, dass wir Bilder wie diese in Europa noch einmal sehen müssen. Sie kommen einem vor, wie aus einer anderen Zeit. Besonders die Kinder sind es, die in diesem Krieg völlig unschuldig am meisten leiden. Um ihr schweres Los ein wenig zu erleichtern, werden wir es ihnen ermöglichen, auf den Gewässern des Landesanglerverbandes Brandenburg kostenfrei

angeln zu gehen. Wir haben eine Sonderangelberechtigung, gültig für Kinder und Jugendliche vom 8. bis 18. Lebensjahr aus dem Gebiet der Ukraine, herausgeben. Unterstützt wird die Initiative vom Landestourismusverband Brandenburg (LTV) sowie vom Angelgerätehersteller SAENGER, Hauptsponsor des LAVB. Mehr dazu erfährt Ihr in einem gesonderten Artikel in dieser Ausgabe des „Märkischen Anglers“.

Im Angelpodcast „Bis zum Biss“ wurde ich im letzten Jahr gefragt, was mein Lieblingsangelgewässer in Brandenburg sei. Ich bin an der Havel um Potsdam herum groß geworden und mein liebstes Gewässer bis heute ist die Wublitz. Es ist die Verbindung zwischen dem Schlänitzsee und dem Zernsee. Der Grund ist nicht nur der Fischreichtum, vor allem ist es die Unberührtheit der Natur in diesem kurzen Gewässerabschnitt. Dort sieht man noch den ursprünglichen und urwüchsigen Verlauf des Flusses.

Eine Ursprünglichkeit ist es auch, die viele Menschen in der heutigen Zeit wieder suchen. Sie suchen nach einem Ort, der noch nicht zerstört ist. Deshalb ist es auch so wichtig, dass Menschen wie wir, die Angler in Brandenburg, das erhalten, was noch intakt ist und uns weiterhin darüber hinaus darum zu kümmern, dass bedrohte Lebensräume und Fischarten die Aufmerksamkeit bekommen, die sie benötigen, um ihren Schutz zu gewährleisten. Nicht nur für uns, sondern vor allem auch für nachfolgende Generationen.

Ja, wir angeln, um Fische zu fangen, aber nicht nur. Angeln ist viel mehr als das. Angeln ist auch, Verantwortung dafür zu übernehmen, dass die Menschen nach uns noch die Möglichkeit haben, auf diesem Planeten zu leben. Wenn dieses Bewusstsein der Angler, das für nachhaltiges Schützen und Nutzen der Natur steht, zur gesamtgesellschaftlichen Erkenntnis werden würde, hätten wir viel gewonnen. Diesen Prozess weiter voranzutreiben, wird auch in Zukunft der Antrieb von mir und meinem Redaktionsteam sein.

In diesem Sinne, viel Spaß beim Lesen und Blättern!

Marcel Weichenhan
Chefredakteur des „Märkischen Anglers“

DER MÄRKISCHE ANGLER

VORWORT	03
NACHRICHTEN	05
THEMA	08
ANGEBISSEN	17
STELLENAUSSCHREIBUNGEN	20
MECKLENBURG-VORPOMMERN	22
DEUTSCHER ANGLERVERBAND	23
VERBANDSTAG	24
100 JAHRE	25
SONDERANGELBERECHTIGUNG	26
AUS DER GEWÄSSERWIRTSCHAFT	27
BERLIN	28
FISCH ALS LEBENSMITTEL	29
FISCHVERWERTUNG	30
LAVB-COUPON ZUR AN-, AB- ODER UMMELDUNG, IMPRESSUM	31
KRITERIEN & TABELLE ZUR FANGBEWERTUNG	32
COUPON MÄRK. ANGLERKÖNIG FÜR FANGMELDUNGEN	32
FANGMELDUNGEN	33
KLEINANZEIGEN	34

DER MÄRKISCHE FISCHER

EDITORIAL	35
KORMORAN	36
FORUM NATUR BRANDNEBURG	37
AUS DER FISCHEREIFORSCHUNG	37
INTERVIEW	38

FOLGE UNS AUF



FACEBOOK



YOUTUBE



INSTAGRAM



08 THEMA



11 ANGBISSEN



16 ANGELBEKLEIDUNG



24 VERBANDSTAG



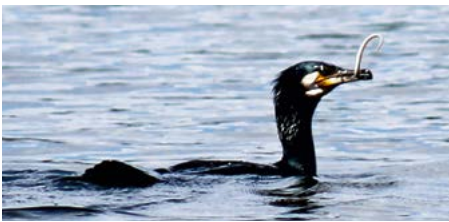
28 FISCHVERWERTUNG



31 FANGMELDUNGEN

Kormorane fressen Satzaale

Potsdam. Am 26. April 2022 wurden etwa 500.000 Jungaale in die Havel eingesetzt. Zwei Tage später wurden von Anglern Videos und Bilder gemacht, wie Kormorane in der Havel um Potsdam im Minutentakt Aale erbeuteten. Auch wenn man beim Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland und anderen Verbänden das Problem nicht sehen will – es existiert dennoch. Falls Ihr solche Szenen beobachtet, möchten wir Euch bitten diese zu dokumentieren und uns zukommen zu lassen: info@lavb.de. Gerne auch an den Landesfischereiverband Brandenburg/ Berlin: info@lfv-brandenburg.de.



Eine Ausstellung zum Gründungsjubiläum

Schwedt. In diesem Jahr feiert der Angelverein „Ortsgruppe Schwedt/Oder“ sein einhundertjähriges Jubiläum. Der Verein wurde am 18. Februar 1922 als „Angler Sportverein Schwedt 1922“ gegründet. Am 24. Februar wurde den Anglern im Verein zu Ehren eine Ausstellung im Oder-Center in Schwedt eröffnet, die bis 15. März dort zu besichtigen war. Die Besucher waren sehr interessiert, es wurden viele Fragen zum Verein und zum Angeln in der Region gestellt und es gab auch einige Anmeldungen zum Ablegen einer Prüfung zum Fischereischein. Durch die Ausstellung konnten wir drei neue Jungangler sowie zwei neue ältere Angler in unseren Verein aufnehmen. Darüber hinaus wird es zum Jubiläum einen „Tag der offenen Tür“ geben und wir werden unseren mittlerweile siebten Volksangeltag sowie zwei Angelcamps für Jugendliche im Juni und Juli ausrichten. Der krönende Abschluss wird unsere Festaktveranstaltung am 21. Oktober 2022 sein, zu der sich viele lokale Vertreter aus Politik und Wirtschaft angekündigt haben. (Dirk Schmidt, Vorsitzender des Angelvereins „Ortsgruppe Schwedt/Oder“)



Die aktualisierte zweite Auflage – jetzt lieferbar!

Saarmund. Aufgrund der hohen Nachfrage ist nun die zweite Auflage „Angelgewässer Landesanglerverband Brandenburg“ erschienen. Die Bücher kosten im freien Verkauf 29,95 Euro, sind aber für Mitglieder des Landesanglerverbandes Brandenburg weiterhin über die Kreisanglerverbände extrem vergünstigt zu erhalten. Falls diese zu schnell vergriffen sind, ist es möglich, diese auch über Angelfachgeschäfte, Buchläden oder direkt bei Stephan Höferer zu erwerben.



Kontakt Stephan Höferer:
www.nature-vision.com

Etwa 50 Angler sorgen für freien Blick auf Mündesee

Angermünde. Ein jährlicher Schilfschnitt am Mündesee, dessen Uferbereich ein wichtiger Naherholungs- und Veranstaltungsort in Angermünde ist, wird von vielen engagierten Anglern unterstützt. In diesem Jahr kamen am 26. Februar 2022 etwa 50 Helfer, viele sogar aus Prenzlau und Potsdam, die binnen vier Stunden das Schilf in allen dafür vorgesehenen Bereichen des Sees schnitten und so wieder für einen offenen Seeblick sorgten. Doch die Aktion hat auch andere wichtige Funktionen, wie das Sammeln von Unrat und die Sicherung der Zugänglichkeit für die Feuerwehr.

Seit 2020 nimmt die Stadt Angermünde in Kooperation mit dem Angermünder Angelverein sowie Mitgliedern weiterer regionaler Angelvereine regelmäßige Schilfschnitte am Ufer des Mündesees vor. Dafür wurde eigens ein Antrag bei der Unteren Naturschutzbehörde gestellt, woraufhin das jährliche Schneiden des Schilfs an bestimmten Stellen genehmigt wurde und nun gemeinsam durchgeführt wird.

Dieser Schnitt ist notwendig, um der Feuerwehr das Zuwasserlassen von Booten und die Löschwasserentnahme weiterhin zu ermöglichen. Darüber hinaus soll die weitere Ausbreitung des Schilfs auf die für Veranstaltungen und zur Naherholung genutzten Grünflächen eingedämmt und der Blick auf den See ermöglicht werden. Die Bereinigung des Uferbereichs von Müll und Unrat ist darüber hinaus ein wichtiger Beitrag zum Gewässer- und Naturschutz.

In diesem Jahr wurden zwischen dem Seetor und dem „Café Seeblick“ elf Container des Grünflächenamtes mit abgeschnittenem Schilf gefüllt. Um den gesamten See herum wurde Müll gesammelt sowie ein illegaler Steg abgebaut. Etwa zehn Säcke voll Glas, Verpackungen und anderem Unrat kamen zusammen.

Die Stadt Angermünde dankt den etwa 20 Helfern des Angelvereins Ortsgruppe Angermünde, der Anglergruppe „Carp passion East Prenzlau“ und dem Angelverein Meichow, die mit etwa 13 Mitgliedern anreisten für die Unterstützung sowie dem „Café Seeblick“ bzw. dem Verein „Hirschschwimmen“, die für die Verpflegung der Helfenden sorgte.



Mit gegenseitiger Unterstützung soll die Pflege und Nutzung des Mündesees auch in den kommenden Jahren erfolgen. Hierzu sind neben den Kooperationspartnern alle Interessierten herzlich eingeladen. Der nächste Schilfschnitt ist für den kommenden Winter geplant. (Pressemitteilung Stadt Angermünde vom 7. März 2022)

Leserbrief

Saarmund. Liebe Redaktion, ich habe mich sehr gefreut, dass meine Geschichte abgedruckt wurde. Das nebenstehende Bild passt gut zum Thema. Auch die anderen „Märkischen Anglergeschichten“ haben mir gefallen. Eure Zeitschrift ist wieder gut gelungen und sehr informativ, weiter so! (Günter Schenkel, Autor „Mein schönstes Angelerlebnis“ in: „Der Märkische Angler“ 2-2022)

Der Mai ist gekommen, die Fische beißen an

Seddin. Bei strahlendem Maisonnenschein sind wir wieder an den Teufelssee gefahren, um gemeinsam mit Anglern des Landesanglerverbandes Brandenburg ein Hegefischen durchzuführen.

25 Schüler aus den Klassen 7 und 8 haben über mehrere Stunden unter professioneller Anleitung über 100 Bleie, Rotfedern, Zwergwelse und Ukeleien aus dem Wasser geholt. Beim Hegeangeln geht es nicht darum, möglichst große Fische für den Grill zu fangen, sondern kleine Fische in ihrer Anzahl



zu minimieren, die sich sonst gegenseitig den Lebensraum streitig machen.

Es ist bereits Tradition geworden, dass die Brücker Schüler jedes halbe Jahr mit den Anglern gemeinsam „hegeangeln“. Der Landesanglerverband unterstützt die Schüler nicht nur mit seinem Wissen und tatkräftiger Hilfe, er stellt auch die Ausrüstung, damit absolute Angel-Laien einen Tag lang gekonnt die „Stippe“ ins Wasser halten können. Diese Stunden am See geben den Schülern einerseits einen Einblick in das sich verändernde Ökosystem See – so fallen ihnen auch das Sinken des Wasserspiegels oder die Zu- bzw. Abnahme von gefangenen Fischarten auf. Sie lernen die Fischarten zu unterscheiden und nahezu gekonnt mit den geangelten Fischen umzugehen. Zudem genießen alle Jugendlichen bewusst die Ruhe, die so ein See ausstrahlt, und die Konzentration auf das „Handwerk“ Angeln. (Nadine Hofmeister, Lehrerin der Oberschule Brück)



Oberschule Brück:
www.oberschule-brueck.de



Ein Wochenende für die Ukraine

Rüdersdorf. Fünf Helfer aus dem Angelverein „Wieseneck 1965 Rüdersdorf“ machten sich am frühen Morgen des 19. März 2022 auf den Weg nach Lobetal bei Bernau. Dort wurden bei der „Ukraine-Hilfe“, die im Vorfeld von den Mitgliedern des Vereins gesammelten Hilfsgüter abgegeben. Es wurde darüber hinaus mit vielen anderen Helfern ein LKW mit Spenden von Bürgern und Firmen beladen. Der LKW machte sich noch

am selben Tag auf den Weg zur Ukraine. Danke für die Spenden und an die Helfer. Auf dem Grundstück des Angelvereins „Wieseneck 1965 Rüdersdorf“ (Am Stolp 16) wurde währenddessen von vielen fleißigen Helfern begonnen, auf dem vorderen Teil eine Totholzhecke zu errichten. Unser Verein ist bestrebt, zusammen mit der Jugendgruppe diesen Teil des Geländes naturnah zu pflegen. So wird vielen Kleintieren ein neues Zuhause gegeben. (Jürgen Hertzler, Vorsitzender des Angelvereins „Wieseneck 1965 Rüdersdorf“)



Schnupperangeln

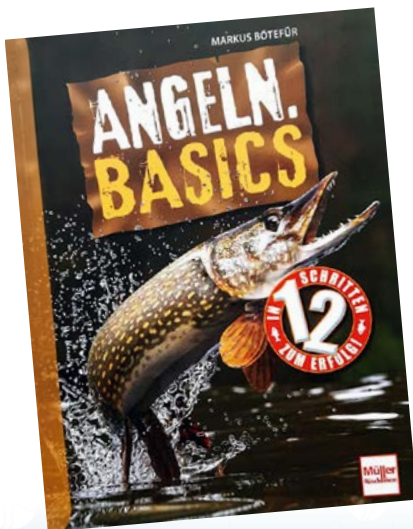
Sachsenhausen. Unser Angelverein hat in diesem Jahr zum ersten Mal zum Schnupperangeln über unsere Social-Media-Kanäle eingeladen. Dieser Einladung sind am Ostersamstag über 30 Kinder und Jugendliche bei strahlendem Sonnenschein gefolgt. Geangelt wurde am Oranienburger Kanal – Höhe Bootshafen Sachsenhausen. André Stöwe und Piere Viola zeigten den Teilnehmern wie man eine Angelmontage fertigt und wie man Futter anmischt, danach folgte noch eine kleine Unterweisung und dann ging es auch schon los. Jeder Teilnehmer erhielt eine „Stippe“, welche uns „Fisherman's Partner“ aus Oberkrämer speziell für diese Aktion gespendet hat. Die Kinder waren sehr schnell im Auswerfen geübt und fingen nach kurzer Zeit die

ersten Fische. Gefangen wurden Barsche, Plötzen, Rotfedern, Ukelei, Karpfen und sogar ein Krebs. Um 17 Uhr war dann Schluss, aber einige wollten gar nicht aufhören und konnten noch 30 Minuten weiter angeln. Noch am selben Tag traten fünf Kinder in unseren Angelverein ein.

Mit dieser Aktion wollen wir Kinder und Jugendliche für die Natur und fürs Angeln begeistern. Erstaunlich war, wie konzentriert und ruhig die Kinder waren – ein schöner Ausgleich zum stressigen Alltag. Wir möchten dieses Schnupperangeln jetzt jedes Jahr durchführen. Da wir ein Verein sind, freuen wir uns auch über Spenden, besonders um die Jugendarbeit weiter auszubauen. Momentan hat unser Verein über 200 Mitglieder, davon 49 Kinder und Jugendliche. (Enrico Kitschun, Angelverein „Ukelei 1913“ Sachsenhausen)

Angeln. Basics

Stuttgart. In 12 Schritten bis hin zum Erfolg beschreibt das im Jahr 2022 im Müller-Rüschlikon-Verlag erschienene Buch, geschrieben vom bekannten Angelbuch-Autor Markus Bötöfür, die Angel-Basics für den Angler-Neuling, der frisch seine Anglerprüfung bestanden hat und im Besitz eines Fischereischeines ist. Es werden sehr anschaulich die verschiedenen Angelmethoden über das ganze Angeljahr (inkl. Eisangeln) vom Stippen bis hin zum Tenkara-Angeln (Fliegenfischen ohne Rolle) vorgestellt. Für jede Angel-Methode wird eine Gerätekiste aufgelistet, was man als Anfänger benötigt. Fisch-Steckbriefe und anschauliche Fotos runden das gelungene Buch ab. ISBN-Nr.: 978-3-275-02246-5, Preis: 19,95 Euro. (Ralf Behnke, Redaktion des „Märkischen Anglers“)



Grafik: „Stichling & Karpfen“; Ksenia Syziakova, Fotos: Michael Dalichow, Müller-Rüschlikon-Verlag



Tolle Stimmung bei den Junganglern

Falkenrehde. Der Landesanglertreff der Schüler, Jugend und Junioren am 22. Mai am Havelkanal in Falkenrehde war ein toller Einstieg für unsere Kids in das Angeljahr 2022. Kein Angler blieb ohne Fisch – es wurden vor allem Bleie, Güstern, Plötzen sowie Grundeln gefangen. Das sonnige Wetter trug zudem zur guten Stimmung bei. Fleißige ehrenamtliche Helfer und Mitarbeiter des Hauptamtes des Landesanglerverbandes Brandenburg sorgten mit Hot-Dogs sowie Bratwürsten, Haxen und Steaks vom Grill

für das leibliche Wohl. Brandenburgs Jugend angelt – Der Landesanglerverband fördert den Nachwuchs und trägt so dazu bei, dass verantwortungsvolle und naturbewusste Brandenburger heranwachsen.

Der Landesanglertreff war eine gelungene Generalprobe für den Kinder- und Jugendtag des Landesanglerverbandes Brandenburg am 2. Juli 2022 in Töplitz am Sacrow-Paretzer-Kanal. Anmeldungen und Fragen zum Kinder- und Jugendtag bitte an Angelfreund Ulli Stenzel richten: u.stenzel@lavb.de.

(Beachtet in diesem Zusammenhang auch die Anzeige auf S. 43 in dieser Ausgabe des „Märkischen Anglers“.)

Geänderte Bedingungen für die Entnahme von Meerforellen

Saarmund. Die bestehenden Regelungen für die Entnahme von Meerforellen, die bisher nur für die Stepenitz (P 13-01, P 04-200) die Dömnitz (P 13-02), den Schlatbach (P 04-01) und die Elbe mit Wittenberger Häfen (P 04-200) im Landkreis Prignitz galten, gelten seit 16. April 2022 auch für die nachfolgend genannten Gewässer im Landkreis Uckermark:

Die Ucker (P 05-201);

Der Boitzenburger Strom (P 05-01);

Der Quillow (P 05-02);

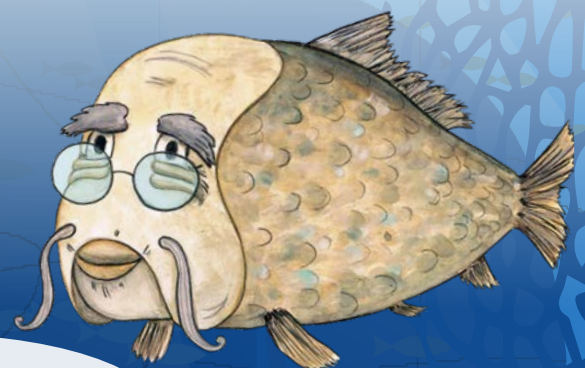
Der Köhntop/Schiefe Möhne (P 05-03).

Die Fangbegrenzung beträgt eine Meerforelle ab Mindestmaß (60 Zentimeter) pro Angler und Saison. Die Entnahme ist nur Inhabern einer Jahresangelberechtigung des Landesanglerverbandes Brandenburg gestattet. Die Fänge sind dem LAVB zu melden. (Ulrich Thiel, Gewässerswirtschaft des Landesanglerverbandes Brandenburg & Redaktion des „Märkischen Anglers“.)

Der Stichling und der Karpfen



Ist Dir eigentlich aufgefallen, dass es im „Märkischen Angler“ nicht nur ums Angeln geht?



Natürlich, mein stacheliger Freund. Allein in den letzten acht Ausgaben hatten etwa die Hälfte der Artikel Aspekte von Wissenschaft, Naturschutz und Politik.



Der Instinktangler

Was ist das richtige Angelwetter? Ein heikles Thema. Gibt es das überhaupt? Denn Angeln gehen kann man eigentlich immer.

Die Frage ist doch, passt das aktuelle Wetter mit meinen Zielfisch zusammen, um erfolgreich zu sein? Schleie in den Wintermonaten bei starken Minusgraden zu beangeln oder Hechte in den Sommermonaten bei strahlenden Sonnenschein und spiegelglatter See, sind nicht gerade die idealsten Voraussetzungen, um dieser habhaft zu werden. Und dennoch ist es möglich, sogar Erfolge können dabei erzielt werden.

Ich bin weder Wetterexperte, noch habe ich eine wissenschaftliche Untersuchung zu diesem Thema durchgeführt. Es sind daher nur meine über die vielen Jahre hinweg gesammelten Erfahrungswerte, über die ich hier schreiben kann. Ich denke aber, dass meine regelmäßigen Fangerfolge mir Recht geben, zur richtigen Zeit am Wasser zu sitzen. Also sollte das Wetter stimmen. Demzufolge habe ich auch die Wetterlage richtig eingeschätzt. Es ist dabei mehr mein Instinkt, auf dem ich mich verlasse, als das Wetter stündlich auf den unterschiedlichsten Kanälen oder mit der neusten Technik ständig zu verfolgen. Eine hundertprozentige Antwort kann es daher von mir nicht geben. Oder sagen wir besser, eine Antwort die jeden Angler zufrieden

stellt und seinen Fangerfolg garantiert. Denn mit handfesten Zahlen in Form von Daten kann ich nicht dienen. Entscheidend bei diesem Thema ist auch hier, wie oft man am Wasser ist. Denn nur wer angelt, fängt auch Fische. Und wer viel angelt, fängt auch viele Fische. So einfach ist das eigentlich. Es sei denn, der Angler macht grundlegende Dinge falsch.

Angelwetter ist komplex

Ein erfolgreiches Angelwetter ist letztlich ein Komplex, aus dem Wechselspiel der Jahreszeiten mit ihren spezifischen Außen- und Wassertemperatur, Windrichtungen, Wasserständen, Fließgeschwindigkeiten bis hin zu den Mondphasen. Um nur einmal die Faktoren zu benennen, die unter den Anglern am meisten diskutiert und über die häufig gestritten wird. Doch jedes Gewässer hat auch seine eigene Spezifik und dann kommt es natürlich darauf an, ob man auf Friedfische oder Räuber angelt. Natürlich hat da so jeder Angler seine Faustregel und auch längst überholte alte Weisheiten halten sich gelegentlich hartnäckig. Zweifellos hat man als Angler über die vielen, vielen Jahren am Fischwasser seine Erfahrungen gesammelt. Man kennt seine

Hausgewässer aus dem Effeff und weiß, wann die jeweiligen Fischarten an den Haken gehen. Weil man freilich auch weiß, wann sie sich wo im Gewässer aufhalten. Dennoch gibt es bestimmte Regeln bzw. Bedingungen die vielerorts angewendet werden und von Erfolg gekrönt sein können.

Allein die Diskussionen um den Luftdruck. Was ist der richtige? Für mich ist es entscheidender zu wissen, was sinkender und steigender Luftdruck bedeutet, welche Auswirkungen diese haben können, um daraus meine anglerischen Schlüsse zu ziehen. Ich persönlich schaue schon viele Jahre nicht mehr auf den Luftdruck, orientiere mich nicht an Hektopascal. Ich orientiere mich an „Mutter Natur“. Denn verbessert sich das Wetter, bedeutet dies einen steigenden Luftdruck, verschlechtert sich die Wetterlage heißt das, dass der Luftdruck fällt. Im Umkehrschluss, Luftdruckveränderungen sind gleich Wetterveränderungen. Unstrittig ist dabei wohl, dass bei Veränderungen der Wetterlage bei den Flossenträgern auch Verhaltensveränderungen bezüglich der Fressgewohnheiten auftreten, die maßgeblich zum Erfolg oder Nichterfolg beitragen. Diese zu deuten, sind der Schlüssel, um erfolgreich am Fischwasser zu sein. Dass Wind und Regen in warmen Sommermonaten oftmals mit einem höheren Nährstoff- und Sauerstoffeintrag in das Gewässer einhergehen und die bis dahin beißfaulen Fischmäuler öffnet, dürfte bekannt sein. Dass es sich dabei um sinkenden Luftdruck handelt, ebenso. Dass sich im zeitigen

Frühjahr steigender Luftdruck mit einhergehendem schönem, warmen Wetter positiv auf die Aktivitäten der Fische auswirkt, ist auch allgemein bekannt. Da das komplette Leben, Flora und Fauna, wieder erwacht. Ich benötige also auch nicht die exakten Daten für den Luftdruck.

Die Natur genau beobachten

Um ehrlich zu sein, ich weiß seit Jahren schon nicht mehr, was das Barometer anzeigt. Das interessiert mich auch nicht (mehr). Mein Instinkt ist mir da viel, viel wichtiger geworden. Und dieser lässt mich diesbezüglich selten im Stich. Allein die Natur, ihre Entwicklung intensiv zu beobachten, um daraus seine Schlüsse zu ziehen, ist für mich der entscheidende Faktor. Auch wenn die Mondphasen die Gezeiten, Ebbe und Flut, beeinflussen, richte ich mich dennoch nicht nach ihnen. Gleichwohl steht für mich fest, dass nach meinen jahrelangen Erfahrungen die Mondphasen einen Einfluss auf das Beißverhalten einiger Fische ha-

sees, bieten die großen Bäume nur wenig Angriffsfläche für den Wind. Und dieser stört eigentlich kaum. Anders sieht es dagegen aus, wenn das Boot mächtig im Wellengang schaukelt und das offene Gewässer sehr windanfällig ist. Die windzugewandte Uferseite gewinnt daher an anglerischer Bedeutung, da nicht nur dort der Sauerstoffgehalt zunimmt, sondern auch jede Menge Nahrung angespült wird, was wiederum die Kleinfische aktiv werden lässt und im Gefolge ihre Räuber. Auch die Frage der Windrichtung hat für mich nicht den großen Einfluss auf das Beißverhalten der Fische. Wichtig erscheint mir nur, dass dieser nicht ständig stark wechselt und schön aus einer Richtung bläst. Denn aus meiner Sicht können bei stark wechselnden Windrichtungen die Fangerfolge stark zurückgehen. Lediglich bei starkem Ostwind ist das so eine Sache. In den Sommermonaten stört mich dieser kaum, aber zur kälteren Jahreszeit hat dieser schon hin und wieder dafür gesorgt, dass ich meine Spinnangeltage als

neinstrahlung stark erhitze Wasser setzt sich aufgrund seiner geringeren Dichte auf dem kälteren Wasser ab. Die Folge, unter der Sprungschicht entsteht eine kalte, mitunter sehr sauerstoffarme Schicht, in der sich natürlich dann auch keine Fische mehr aufhalten. Im Spätherbst verschwindet diese Schicht wieder, weil sich das Oberflächenwasser wieder abkühlt und der große Temperaturunterschied beider Gewässerschichten wieder verschwindet. In fließenden Gewässern gibt es durch die Strömung und die ständige Umwälzung der Wasserschichten keine Sprungschicht. Bedeutung kommt allerdings meiner Meinung nach in Fließgewässern dem Wasserstand zu. Ein fließendes Gewässer muss, wie es auch der Name sagt, fließen. Das Wasser muss laufen. Kommt es zum Stillstand, weil kein oder wenig Wasser nachkommt wirkt sich das sehr schlecht auf das Beißverhalten der Flossenträger aus. Genauso verhält es sich, wenn der Wasserstand ständig wechselt. Auch hier sind konstante Bedingungen Erfolg versprechend.



Der gleiche Flussabschnitt im Sommer und im Winter. Diese unterschiedlichen Jahreszeiten erfordern auch jeweils eine unterschiedliche Beangelung. Veränderte Wassertemperaturen, veränderte Vegetation und natürlich auch ein anderes Verhaltensmuster der einzelnen Fischarten sorgen dafür, dass sich der Angler den Bedingungen anpassen muss

ben können. Denn besonders in Vollmondnächten konnte ich meine besten Zander fangen. Währenddessen mein Lieblingsfisch, der Wels, besonders gut an den Haken ging, wenn der hell scheinende runde Mond von Wolken bedeckt wurde. Bei der Angelei tagsüber spürte ich keine Auswirkungen auf das Beißverhalten und die unterschiedlichsten Mondphasen machten sich nicht bemerkbar.

Für mich sind die äußeren Gegebenheiten dabei wichtiger als der Wind. Sitzt man schön gemütlich an den Ufern eines Wald-

Schneider beendete. Es sei denn, der Ostwind blies schon seit drei bis vier Tagen aus dieser Richtung.

Unterschiedliche Gewässerschichten

Der Wind hat natürlich auch Einfluss auf die Wassertemperatur. Bei flachen, bis zu vier Metern tiefen Gewässern sorgt dieser in der Regel dafür, dass die Wasserschichten häufig umgewälzt werden und so ein Austausch von Oberflächenwasser und tiefem Wasser stattfindet. In weit tieferen Seen findet das nicht mehr statt und es bildet sich eine Sprungschicht. Das bedeutet, das von der Sonne-

Manchmal scheint wettermäßig alles perfekt zu sein - und dennoch beißt nichts. Dann gibt es wiederum Angeltage, wo eigentlich nichts gehen müsste und es rappelt gewaltig am Haken. Aber so ist das Angeln. Und das ist gut so. Denn wenn wir alles diesbezüglich erklären könnten, wäre das Angeln dann noch spannend? Ich glaube nicht. In diesem Sinne wünsche ich eine erfolgreiche Angelei, bei jedem Wetter!

Stephan Höferer
Vizepräsident des Landesanglerverbandes
Brandenburg & Redaktion
des „Märkischen Anglers“



Der Intuition und der App gefolgt

Seit Minuten drücke ich alle paar Sekunden den Button „Seite aktualisieren“ auf meinem Smartphone. Die Wetterstation updatet doch alle 15 Minuten die Windstärke und Richtung.

Jetzt sind es bereits 20 Minuten aus dem der Wind mit zwei Stärken mehr aus einer fast entgegengesetzten Richtung weht. Entnervt vertiefe ich meine Posenmontage und versuche diese soweit wie möglich in die Nähe der Seerosenbank zu platzieren, damit diese dort liegen bleibt und nicht abdriftet. Die Stelle war optimal gewählt. Die Posen standen wie gemalt mit dem Wind im Rücken vor den Rosen und der erste Aal konnte auch schon gelandet werden. Jetzt ist die Seite endlich aktualisiert: „15 Kilometer pro Stunde mit Böen 26 Kilometer pro Stunde aus Nordost um 70 Grad.“ Na super, das war doch gar nicht vorhergesagt. Die Vorhersage steht doch immer noch auf Südwest eins bis zwei. Nun ist mal wieder guter Rat teuer, Stelle wechseln in Richtung Windschatten, Boot drehen? Das hatte ich alles anders erwartet.

Die Wettervorhersage ist immer nur ein Modell und niemand kann mit Gewissheit exakte Vorhersagen treffen. Die Richtigkeit der Wettervorhersage für 24 Stunden liegt bei 90 Prozent. Scheinbar habe ich die zehn Prozent erwischt. Ein Großteil der Anglerschaft geht

doch sicher mit einem Wunschenken hinsichtlich des Angelerfolges unabhängig der Fischart ans Wasser. Der Eine freut sich über zehn Bratplötzen, der Andere über den großen Karpfen und ein Weiterer wieder möchte ein paar Barsche filetieren. Man hat immer eine gewisse Grunderwartung, welche natürlich von den Angelmethoden und den nachgestellten Fischen abhängt. Der Stippangler wird keine drei Hechte und der Flugangler keinen Aal erwarten. Nur enttäuscht worden sind wir alle auch schon einmal, selbst bei Minimalzielen. Gut, dass die Frau uns an diesem Tag nicht mit „Herein wenn's kein Schneider ist“ begrüßt hat.

Erwartungshaltungen beim Angeln

Was lässt uns zu Erwartungshaltungen kommen? Die Sonne scheint? Ein trüber Herbsttag verspricht bestes „Hechtwetter“ oder doch die Sprüche, die jeder von uns kennt.

„Weht der Wind aus West, Angler halt die Rute fest; Weht der Wind aus Süd, Angler wird' nicht müd; Weht der Wind aus Nord,

Barsche beißen oft auch bei „Schietwetter“

Angler geh' vom Wasser fort; Weht der Wind aus Ost, kriegt der Haken Rost!

Was hat es auf sich mit den Reimen von Großvater und dieser kannte sie sicherlich von seinem Großvater. Das Wort Wetter ist vom altdutschen Wort „wetar“ welches für „Wehen“ oder „Wind“ steht, abgeleitet. Das Wetter beschreibt den aktuellen Zustand der spürbaren Klimatelemente, wie Wind, Niederschlag, Temperatur und Bewölkung in der Atmosphäre an einem bestimmten Ort zu einem bestimmten Zeitpunkt. Dazu kommen noch weitere Faktoren die den Fangerfolg maßgeblich beeinflussen können wie Luftdruck, Wasserstand, Mondphasen und Sauerstoffgehalt. Ein Anglerleben reicht sicherlich nicht aus, um aus allen hier vorstehend genannten Einflüssen einen Erfahrungsschatz zu sammeln um immer ganzjährig zum Fangerfolg zu kommen.

Ich selbst, als „verrückter“ Angler, habe schon bei fast allen Extremen geangelt, beziehungsweise es versucht. Als Elfjähriger habe ich einmal bei minus elf Grad Celsius Plötzen beim Eisangeln im Eisloch geputzt, danach konnte ich eine Woche lang meine linke Hand täglich in einer Medikamentenlösung baden, um die Erfrierungserscheinungen in den letzten drei Fingern zu kurieren. Fast normal dagegen ist der ganztägige Angelausflug mit dem Boot bei 36 Grad Celsius ohne Kopfbedeckung und Sonnenschutz zu nennen. Am nächsten Tag hätte ich locker als Tourist aus Großbritannien am ersten Urlaubstag auf der beliebtesten Sonneninsel im Mittelmeer durchgehen können. Auch das flüssige Element, welches gele-

gentlich aus den Wolken fällt, hielt mich noch nie vom Fischzug ab.

Zu den Zeiten des politischen Systemwechsels vor über 30 Jahren, als man als Jugendlicher im Radio bestimmt alles hörte, nur nicht den Wetterbericht, fand sich in meiner Ausrüstung immer eine stärkere Plastiktüte wieder. Der Rat von meinem Vater, mich bei drohendem Niederschlag auf dem offenen Boot ins Adamskostüm zu flüchten und Shirt und Hose in der Tüte trocken zu halten, hat mir doch öfter den Angelabend gerettet, obwohl es bei manchen Sommergüssen es so stark geregnet hat, dass mir das Atmen schwerfiel. Kommen wir zu unserem gefährlichsten Opponenten – dem Wind. Der Tenor unter Angelfreunden ist überall gleich. „Wind beim Angeln, hasse ich wie die Pest“, hört man landläufig. Die Kutterangler werden ein Lied davon singen können, wenn selbst der geldgierigste Kutterkapitän den Kopf schüttelt und brummt „Rasmus zürnt, dat wird heut nüsch“. Ich habe es öfter versucht aber als einmal in einer Novembarnacht mein Gummiköder bei Windstärke acht bis neun hinter mir auf das Ufer vom Silokanal fällt, habe ich zusammengepackt und resigniert – kein Angeln möglich. Könnten Zander lachen, hätte ich es trotz des Windes hören können.

Die digitalen Errungenschaften der Gegenwart

Die Havel mit ihren durchflossenen Seen zwischen Potsdam und Brandenburg/ Havel ist seit 1985 mein „Revier“. Unser Bundesland wie auch der übrige Teil von Deutschland liegen in den mittleren Breiten und hier ist die Hauptwindrichtung „West“. Dieses hängt zum einen mit der Erddrehung zusammen – also damit, dass sich die Erde von West nach Ost dreht. Zum anderen mit unserer Position auf der Erde. Für die Wetterstation in Potsdam gibt es folgende Daten (siehe: Grafik) für die Jahre 2011 bis 2021. Die Windrichtung West war mit 27 Prozent also über ein Viertel die Hauptwindrichtung, gefolgt von SW und Ost mit jeweils 17 Prozent. Somit stellen Süd, Südwest und West 57 Prozent der jährlichen Windrichtung.

Im Frühjahr ist bei Nordwind oft mit größeren Temperatureinbrüchen, bisweilen Frostnächte, zu rechnen. Somit können wir davon ausgehen, dass westliche Winde der Normalzustand sind und alle anderen insbesondere scharfe Wechsel, unerwartete Abweichungen, welche unseren mehr oder weniger geschuppten Freunde den Appetit verderben. Die Fische müssen nicht gleich das Fressen einstellen vielmehr sammelt sich das Nahrungsangebot z.B. Zooplankton an anderen Stellen und die Fische fangen an zu suchen und sind nicht mehr an den gewohnten Plätzen zu fangen. Dieses

Verteilung der Windrichtung (Januar 2011 - Dezember 2021)



lässt sich natürlich für die gesamte Nahrungskette im Wasser fortsetzen.

Erklärung von Opas Anglereimen

Meine Passion ist das abendliche Aalangeln und in den „heißen“ Monaten ohne „R“ ist es für mich ein morgendliches, obligatorisches Ritual, auf dem Weg zwischen dem Bett und dem Raum mit den Keramikeinrichtungsgegenständen die Wettervorhersage sowie eventuell nächtliche Niederschläge zu erfassen. Um den Aal, einen der geheimnisvollsten Fische unserer Heimat, regelmäßig zu fangen, bilde ich mir aus Wind, Luftdruck, Wassertemperatur, Mondphase und Sauerstoffgehalt einen Gesamteindruck, woraus ich ableite, an welcher Stelle es an diesem Abend erfolgreich werden könnte.

Für mich stellt die neue Technik „Heil und Segen“ dar. Ein Blick aufs Smartphone gab mir an einem bis dahin erfolglosen Abend um 23.45 Uhr einmal den Hinweis, dass mich eine dicke Wolkendecke innerhalb der nächsten dreißig Minuten erreichen würde. Ich beschloss daher, noch zu warten und kaum war der vielleicht doch zu helle Mond verdeckt, kamen die ersten Bisse und innerhalb kürzester Zeit konnte ich noch zwei stattliche Aale fangen. Im Hochsommer, besonders bei „drückender Luft“, suche ich gezielt Abende mit herannahenden Gewitterfronten. Oft habe ich verdutzte Blicke geerntet, wenn andere Angler vor der drohenden Gewitterkulisse ein- und ich ausgepackt habe. Die schönsten Aale habe ich oft im Regenzug gefangen.

Sehr oft trieb mich die Unruhe ans Wasser, wohl wissentlich um den unpassenden Wind und weitere andere negative Faktoren. Fast immer bestätigte mich diese Annahme und kein Aal konnte gelandet werden. Somit ist auch eine der Erwartungshaltungen, „Heute werde ich eh nichts

fangen“, wahr geworden. Wenn man ans Wasser fährt und spürt, heute muss es klappen, weil alle Bedingungen äußerst günstig sind und man wird tatsächlich belohnt, ist es natürlich eine sehr große Freude und vermittelt Bestätigung für das Lesen des Wetters. Der schönste Angeltag ist aber der, wo „Mutter Natur“ alles auf den Kopf gestellt hat und man keinerlei Erklärung dafür hat, warum die Fische heute einem fast ins Boot springen. Diese Tage gibt es, nicht oft, aber sie gibt es und für solche Tage benötigt man kein Studium von Windvorhersage, Mond & Co. und trotzdem werde ich all das weiter ganz genau beobachten.

Daniel Müller
Gewässerwirtschaft des
Landesanglerverbandes Brandenburg



Windfinder:
www.windfinder.com



Wetter: www.wetteronline.de/wetter-aktuell/potsdam



Gewässergüte: <https://lfu.brandenburg.de/lfu/de/aufgaben/wasser/fliessgewaesser-und-seen/gewaesserueberwachung/wasserguetemessnetz/potsdam/>



Tageslänge / Mondphase:
www.timeanddate.de/astromie



Wann Fische beißen und wann nicht – Beeinflusst das Wetter den Fangterfolg?

Um falschen Erwartungen gleich zu Beginn vorzubeugen: eine Anleitung, bei welchem Wetter man als Angler todsicher einen Fisch an den Haken bekommt und umgekehrt – bei welchem Wind, Mond oder Luftdruck man ganz sicher ohne Anbiss bleiben wird – können wir nicht geben.

Stattdessen wollen wir ein paar Faktoren beleuchten, deren Wirkung die Wahrscheinlichkeit eines Bisses bei ansonsten gleichen Voraussetzungen z.B. in Bezug auf den vorhandenen Fischbestand, Erfahrung des Anglers, eingesetzten Ködern usw. beeinflussen kann. [1] Systematische Untersuchungen zum komplexen Einfluss von Umweltbedingungen auf das Beißverhalten von Fischen erfordern aufwändige Versuchsanstellungen und sehr detaillierte und längerfristige Aufzeichnungen zu Fangterfolgen. Vornehmlich aus diesen Gründen ist die Anzahl fundierter Studien und Ergebnisse zu diesem Thema gering. Das hat auch uns erstaunt, treibt die Frage nach der besten Chance für einen Fang doch sehr viele Angler um. Oder zumindest die Suche nach einer Erklärung, wenn man mal (wieder) als Schneider vom Angeltag zurückgekehrt ist. Wir haben einige aktuelle Studien gesichtet, ohne Anspruch auf Repräsentativität bezüglich Arten, Gewässer, Anglertypen usw. und wollen hier einen kleinen und keinesfalls vollständigen Überblick geben.

Fische fressen, wenn es ihnen gut geht

Beginnen wir ganz trivial und nüchtern: Damit ein Fisch anbeißt, muss er aktiv sein und fressen oder einen Gegenstand in seiner Umgebung attackieren wollen. Aktivität und

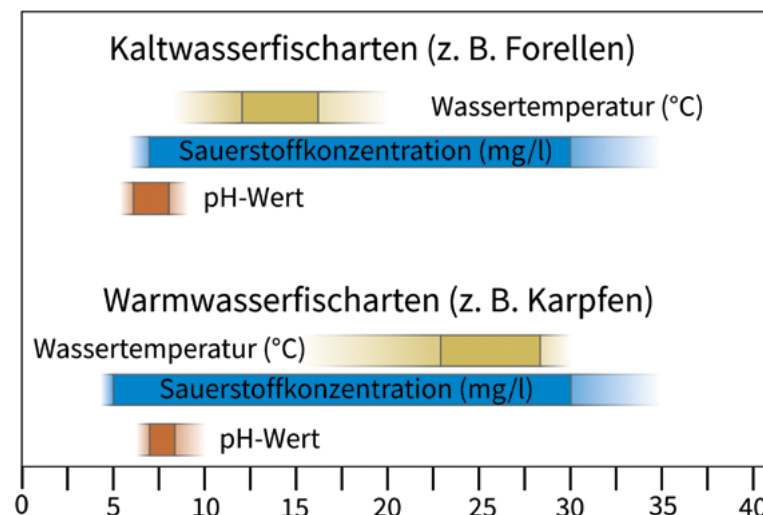


Abb. 1 Optimale und eingeschränkte Bereiche wichtiger Wasserparameter (Wassertemperatur, Sauerstoffkonzentration und pH-Wert) für Kalt- und Warmwasserfische (verändert nach Schreckenbach 2002) als Basis für Fangmöglichkeiten

Starkregen - unangenehm für den Angler, nicht aber unbedingt für den Fisch

Hunger ebenso wie die Kraft für eine Attacke sind bei Fischen nur dann ausgeprägt, wenn ihre Ansprüche an wesentliche Parameter im umgebenden Wasser erfüllt sind. [2] Und diese Ansprüche unterscheiden sich von Art zu Art, aber auch zwischen den einzelnen Lebensstadien. Angler wissen, dass beispielsweise Forellen bei Wassertemperaturen von 12 bis 18 Grad Celsius aktiv und hungrig, bei höheren Wassertemperaturen aber gestresst und appetitarm sind. Beim Karpfen sind Wassertemperaturen von mehr als 20 Grad Celsius dagegen optimal und steigern die Nahrungsaufnahme.

Auf der anderen Seite der Skala steht z.B. die Quappe, deren Hunger im tiefsten Winter am größten ist. Neben bzw. in Kombination mit der Wassertemperatur kommt vor allem auch der Menge an gelöstem Sauerstoff und dem pH-Wert grundlegende Bedeutung für das Wohlbefinden und damit die Fresslust von Fischen zu (Abb. 1). Diese Parameter schwanken nicht nur im Jahres- und Tagesverlauf, sondern können sich auch zur gleichen Zeit innerhalb eines Gewässers stark unterscheiden. So ist beispielsweise der Sauerstoffgehalt in tieferen Wasserschichten eines nährstoffreichen Sees oder langsam strömenden Flusses im Sommer und Frühjahr deutlich frischer als in Ufer- und Oberflächennähe. Die meisten Fische werden diese Zonen meiden oder, wenn sie sich dort aufhalten, kaum Hunger haben. Ein Anbiss ist daher weniger wahrscheinlich.

Damit ein Fisch wirklich anbeißt, müssen also neben anderen Bedingungen wie dem Aufeinandertreffen von Fisch und Angelköder und eine hohe Motivation des Fisches zur Aufnahme des Köders [1] zunächst seine grundlegenden Ansprüche an eine Reihe von Umwelt-

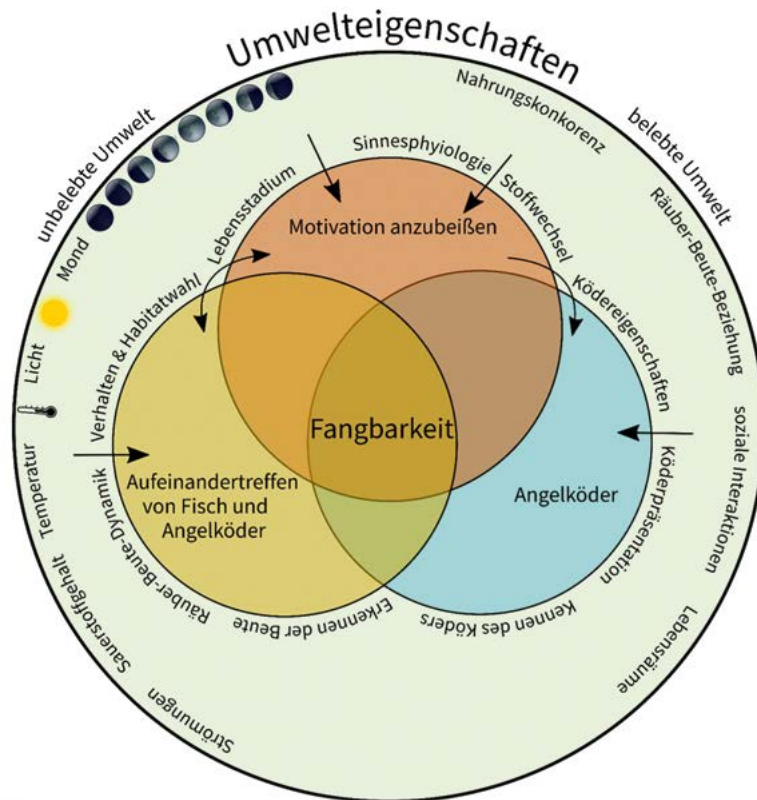


Abb. 2 Konzeptionelle Darstellung zur Wirkung von Umwelteigenschaften auf die Fangbarkeit von Fischen (verändert nach *Lennox et al. 2017*). Die Schnittmenge aus der augenblicklichen Situation des Fisches (Motivation anzubeißen), dem Aufeinandertreffen mit einem Köder/Fischereigerät und der Hak- bzw. Fangrate versinnbildlicht die höchste Fangwahrscheinlichkeit. Es wird ersichtlich, dass der Anbiss eines Fisches am Köder durch eine Vielzahl von Faktoren beeinflusst wird. In unserem Artikel werden einige unbelebte Umwelteinflüsse betrachtet

faktoren erfüllt sein. Einige dieser Faktoren verändern sich wiederum in Abhängigkeit vom Wetter sowie zeitlichen Rhythmen wie beispielsweise Temperatur, Licht, Mondphase, Strömung, Wind, Luftdruck (Abb. 2).

Temperatur

Die Körpertemperatur der Fische in unseren Seen und Flüssen gleicht der Temperatur des sie umgebenden Wassers. Dadurch ist die Intensität von Stoffwechsellvorgängen prinzipiell von der Wassertemperatur abhängig, was wiederum das Verhalten, die Nahrungsaufnahme und die Schwimmaktivität der Fische prägt. Wassertemperaturen über dem artspezifischen eingeschränkten Bereich führen zu physiologischem Stress und reduzieren die Aktivität und Nahrungsaufnahme, woraus auch eine verringerte Fangbarkeit resultiert. Sinkt die Temperatur unter den eingeschränkten Bereich, verlangsamen sich der Kreislauf und damit der Energiebedarf und der Appetit. Eine nordamerikanische Studie zur Fangbarkeit von amerikanischen Zandern (Walleye) und einem Verwandten unseres Hechtes, dem Muskellunge (Muskie) kam zu dem Schluss, dass die Fangwahrscheinlichkeit von Zandern bei Anstiegen über 10 Grad Celsius abnahm. [3]

Im Gegensatz dazu stiegen die Fänge der Muskies mit zunehmenden Temperaturen

auch jenseits der 10 Grad Celsius an. So wurde eine Erhöhung der Fangrate um 40 Prozent zwischen Angelausflügen bei Lufttemperaturen unter fünf und über 25 Grad Celsius beobachtet. Erst über 29 Grad Celsius reduzierten sich die Fänge deutlich. Für unseren Hecht wurde eine Abnahme der Fangrate mit steigenden Wassertemperaturen innerhalb eines Temperaturbereichs zwischen 14 und 24 Grad Celsius beschrieben. [4] Bei Wärmeperioden im Hochsommer sollten Sie also eher mit unterdurchschnittlichen Fangerwartungen ans Wasser gehen.

Sonnenschein und Tageszeit

Die Intensität von Licht variiert mit den Jahres- und Tageszeiten, aber auch in Abhängigkeit von der Bewölkung. Angler wissen, dass die Perioden höchster Aktivität und intensivster Nahrungsaufnahme bei den meisten Fischen in den morgendlichen und abendlichen Dämmerungsphasen liegen. Also eher bei einer reduzierten Lichtstärke. Andererseits sind die Augen bei vielen Arten neben der Orientierung mit Hilfe von Sinneszellen für Geruch, Geschmack und Schwingungen im Wasserkörper an der Nahrungssuche zumindest beteiligt. Mitten in einer Nacht ohne Mondschein ist die Nahrungssuche und damit auch die Anbisswahrscheinlichkeit von Arten mit einer stärkeren Fokussierung auf visuelle Sinne geringer. Ein Beispiel dafür ist der Hecht. Bei dieser Art

ist die Fangwahrscheinlichkeit in den Dämmerungsphasen am höchsten und sinkt sowohl mit abnehmender als auch zunehmender Intensität der Sonneneinstrahlung. [4]

Es existieren ebenfalls Hinweise, dass das Angeln in der Morgendämmerung mehr Muskies verspricht als in der Abenddämmerung. Für den Walleye, der wie unser heimischer Zander durch eine reflektierende Schicht im Auge gut an eine Aktivität in der Dämmerung und Dunkelheit angepasst ist, steigern geringe Lichtintensitäten die Fangraten. [3] Während nur 42 Prozent der Angelausflüge auf Zander bei hoher Lichtintensität von etwa 55.000 Lux (typisch für einen heiteren Tag) erfolgreich waren, stieg diese Rate bei geringen Lichtintensitäten von 6.500 Lux (was typisch für Dämmerungsphasen, aber auch für einen trüben Tag mit sehr starker Bewölkung ist) auf bis zu drei Viertel der Angelausflüge. [3] Die Fangwahrscheinlichkeit war hier also während der Dämmerungsphasen 15 Prozent höher im Vergleich zu den hellen Tagesstunden.

Mondphasen und Mondposition

Die Mondphasen stellen die Basis für Bisskalender dar, die seit vielen Jahrzehnten zum vertrauenswürdigen „Handwerkszeug“ mancher Angler und Fischer gehören. [5] Tatsächlich scheint sich der Mond auf die Fängigkeit von Fischen auszuwirken. Zum einen über die unterschiedliche Lichtintensität in Voll- und Neumondphasen sowie in Abhängigkeit von der Bewölkung. Aber der Mond mit seinem Zyklus wirkt auch auf die Ausprägung des Magnetfeldes und der Schwerkraft, wie es beispielsweise durch Ebbe und Flut an Meeresküsten deutlich wird. Der Zyklus des Mondes ist ein wichtiger Stimulus für das Verhalten von Fischen, einschließlich Wander- und Laichverhalten sowie für Räuber-Beute-Beziehungen. Für den Hecht wurde eine gesteigerte Fangrate während Voll- und Neumondphasen im Vergleich zu den dazwischenliegenden Zeiten beobachtet. Allerdings waren die Effekte der Tageszeit, des Angeldrucks und der Wassertemperatur auf die Fangrate deutlich ausgeprägter, als die der Mondphasen. [4] Für den Muskie wird ein ähnlicher Zusammenhang beschrieben. Hier wurden hohe Fangraten während Neumond und abnehmendem Dreiviertelmond, also der Phase direkt nach dem Vollmond, beobachtet. [2] Eine weitere Studie mit der gleichen Art kam zu dem Ergebnis, dass in den Sommermonaten die Fänge während der Voll- und Neumondphase mehr als fünf Prozent höher ausfallen können. [6] Allerdings zeigen Verhaltensuntersuchungen mit dieser Fischart, dass die Muskies gerade während der zunehmenden Mondphase sehr

aktiv sind und sich in flachen Gewässerbereichen aufhalten, was die Fangwahrscheinlichkeit prinzipiell steigert. [7] Daneben gibt es Hinweise, dass in Neu- und Vollmondphasen der Anstieg der Fangwahrscheinlichkeit bei großen Muskies stärker als bei kleineren Exemplaren ausfällt. [6]

Beim Angeln auf Walleye waren Angler direkt vor und nach dem Vollmond am erfolgreichsten. [3] Weiterhin gibt es Hinweise, dass auch die Position des Mondes zur Erde einen Einfluss auf den Angelerfolg und die Fangraten haben kann. Das Angeln auf Walleye war erfolgreicher, wenn der Mond auf seiner Laufbahn während des Angeltrips entweder den höchsten Punkt über dem Horizont passierte oder sich am weitesten von diesem entfernt befand. Angeln während der dazwischen liegenden Mondpositionen war weniger erfolgreich. [3]

Die hier beschriebenen Beobachtungen basieren auf statistischen Zusammenhängen in Datensätzen von Fangdokumentationen. Dahinterstehende Wirkmechanismen, also die Frage nach dem „wie“ und „warum“, sind aus bisherigen Studien nicht zu erklären.

Wind und Windrichtung

„Kommt der Wind aus Süd und West, halte Deine Angel fest. Wehet er aus Ost und Nord, werfe Deine Angel fort!“ Mein Onkel gab mir diese Weisheit vor 50 Jahren mit auf den Weg ins Anglerleben. Ist da etwas dran?

Zunächst zur Stärke des Windes. Eine Studie mit europäischen Hechten konnte einen Anstieg der Fangraten mit der Zunahme der Windstärke feststellen [4], für Muskie und Walleye wird Gegenteiliges berichtet. [3] Der positive Effekt der Windstärke könnte einerseits mit dem verstärkten Eintrag von Sauerstoff, aber auch durch eine Eintrübung des Wassers durch starken Wind erklärt werden. Man geht davon aus, dass sich durch die Eintrübung des Wassers die Aufenthaltsorte der Fische ändern, Hechte die Angelköder anders wahrnehmen und eine gesteigerte Nah-

rungsaufnahme zeigen. Auch die bei Wind und damit Kräuselung und Wellengang an der Oberfläche verbundene Änderung von Lichtreflexen und daraus resultierenden Folgen beispielsweise bei der Wahrnehmung von Booten und Anglern können eine Rolle spielen. Noch einmal zur Trübung: in Fließgewässern führen starke Regenfälle in aller Regel zu einer raschen und starken Eintrübung. Diese wirkt sich in einer reduzierten Futteraufnahme und Aktivität visuell jagender Fische aus. Das resultiert auch in einer reduzierten Fangbarkeit. In einer Studie an Salmoniden in der Mongolei wurde in eingetrübten Fließgewässern nach starken Gewittern ein Rückgang der Fangraten von bis zu 86 Prozent festgestellt. [8]

Und wie ist es mit der Windrichtung? Für den europäischen Hecht konnte kein Einfluss der Windrichtung auf die Fangrate beobachtet werden. [4] Dagegen beim Muskie schon. Die Fangwahrscheinlichkeit war am Höchsten, wenn der Wind aus westlicher bis nordwestlicher Richtung kam. [3] Beim Walleye lagen die Fangraten bei Wind aus südlicher und südöstlicher Richtung über denen bei Wind aus nördlicher und nordöstlicher Richtung. [3] Onkel Willmer, Du hattest nicht Unrecht!

Wetterwechsel und Änderungen des Luftdrucks

Aus Beobachtungen und Erfahrungen wird regelmäßig geschlussfolgert, dass sich Wetterumschwünge oder aufziehende Sturmfronten auf Angelerfolge auswirken. Als Ursache wird vermutet, dass Fische die Änderungen des Luftdruckes wahrnehmen können und ihr Verhalten ändern. In der wissenschaftlichen Literatur existiert allerdings kein Konsens über die Auswirkungen des Luftdrucks auf die Aktivität und die Fangbarkeit von Fischen. Für den europäischen Hecht konnte kein Zusammenhang zwischen der Fangwahrscheinlichkeit und dem Luftdruck bzw. der Änderung des Luftdrucks festgestellt werden. [4] Dies scheint nicht sehr verwunderlich, wenn man sich die wesentlich stärkeren Druckänderungen auf Fische bei Bewegungen im Wasser vor Augen führt. Än-

dert ein Fisch seine Aufenthaltstiefe um zehn Zentimeter, entspricht die Druckdifferenz der Änderung des Luftdrucks von einem Hoch zu einem Tiefdrucksystem. [1] Es ist also eher unwahrscheinlich, dass Verhaltensänderungen von Fischen beim Durchzug von Wetterfronten direkt mit Änderungen des Luftdrucks in Verbindung stehen. Plausibler sind Zusammenhänge mit bei Wetterwechseln typischen abrupten Änderungen von Wind, Niederschlägen, Bewölkung, Temperatur etc.

Schlussfolgerungen für die Angelfischerei

Die Fangwahrscheinlichkeit wird beim Angeln von vielen Faktoren beeinflusst. Wesentlich sind die Eigenschaften des beangelten Fischbestandes, der Angler mit seiner Erfahrung, das Zusammentreffen von Ziel-fisch und Angelköder und die Motivation des Fisches zur Aufnahme des Angelköders. [1] Der Fokus unseres kleinen Beitrags lag dabei auf den Umweltfaktoren, die das Beißverhalten beeinflussen können. Studien zeigen, dass neben den spezifischen Ansprüchen einer Art an Temperatur, Sauerstoffgehalt und pH-Wert vor allem der Mond, die Sonneneinstrahlung, der Temperaturgang sowie der Wind Einfluss auf die Anbisswahrscheinlichkeit einiger Fischarten haben können.

Wassertemperaturen innerhalb des arteigenen optimalen Temperaturbereichs, Dämmerungsphasen oder bewölkte Tage direkt um oder während Neu- und Vollmondphasen und ein leichter bis mäßiger Wind möglichst aus westlichen und südlichen Richtungen scheinen nach einem Blick auf Studienergebnisse eine erfolgversprechende Kombination zu sein. Dabei ist noch einmal zu unterstreichen, dass es sich hier immer um Wahrscheinlichkeiten und nie um mit Sicherheit eintretende Erfolge bzw. Misserfolge handelt. Die Ausnahmen bestätigen auch hier die Regel. Autor Dr. Uwe Brämick beispielsweise fing seinen größten Hecht zur Mittagszeit an einem heißen Tag im Juli ohne Wolken und Wind. Vielleicht geht das Probieren doch über das Studieren?

Also raus ans Wasser, bei jedem Wetter!

Dr. Uwe Brämick & Daniel Hühn
Institut für Binnenfischerei (IfB)
Potsdam-Sacrow



Ausgewählte und verwendete Literatur zum Weiterlesen ist auf unserer Homepage www.lavb.de abrufbar!



Der Sauerstoffgehalt im Wasser verändert sich bei Regen. Darauf reagieren die Fische



Es gibt kein schlechtes Angelwetter, nur falsche Angelbekleidung

So, oder so ähnlich, lautet ein oft zitiertes deutsches Angler-Sprichwort und in diesem Sprichwort steckt viel Weisheit oder/und Wahrheit, was ich am eigenen Leibe das eine oder andere Mal selbst in aller Deutlichkeit erleben konnte.

Sobald ich froh oder pitschnass wurde, war es mit dem Angelspaß vorbei und ich brach das Angeln spontan ab, obwohl ich mir doch immer so viel vorgenommen hatte. Viele Jahre war ich ein sogenannter „Schönwetter-Angler“. Das bedeutete, meine Angel-Saison begann meist im Wonnemonat Mai und endete spätestens Anfang Oktober. Bis ich eines Tages vom Angeln auf Quappen erfuhr. Die beste Angel-Zeit für meinen neuen Zielfisch lag und liegt immer noch so ab Mitte November bis in den Januar hinein. Je nach Wetter und mit „Wetter“ meine ich Frosttage und -nächte!

Ich erinnere mich noch ganz genau, wie ich an der Oder bibbernd stand und gefühlt ohne Aufzuhören in meine klammen Hände meinen warmen Hauch pustete, von einem Fuß auf den anderen tretend, meine Füße und selbst meine Ohren nicht mehr spürte. Zum Glück fing ich eine Quappe und kurzzeitig vergaß ich die Kälte, die kurz darauf aber umso härter und gnadenloser in mich kroch. Ähnlich verlief ein Hechtangeln auf dem Greifswalder Bodden, zunächst noch mit Sonnenschein und milden Temperaturen. Nach etwa einer Stunde zogen dunkle Wolken auf und das Himmelstor öffnete seine Schleusen erbarmungslos. Da saß ich, wie ein nasser Pudel im Boot, absolut nichts war

mehr trocken und ich fing an zu frieren. Diese Erlebnisse waren der Anlass, mal etwas intensiver über das eingangs erwähnte Sprichwort nachzudenken, mich mit der Materie einer guten Angelbekleidung zu beschäftigen und dann auch entsprechend zu handeln.

Der Irrtum beim Wetter

Ich dachte früher immer, bei „schlechtem“ Wetter beißen auch die Fische schlechter. Dass dies ein Irrtum ist, konnte ich dann, im Besitz einer dem Wetter angepassten Bekleidung, schnell erkennen. Welche Wetterereignisse sind es, die dem Angler zu schaffen machen und das Angeln verleiden können? Wie bereits erwähnt, sind dies Nässe und Kälte, vor allem in ihrer Kombination, aber auch Sonne und Hitze sind nicht zu unterschätzen. Die Angelindustrie hat in punkto Bekleidung in den letzten Jahren optisch und qualitativ stark nachgelegt. Waren es früher meist nur wenige dunkle Farben, einfache Schnitte und manchmal seltsame Größen, so gibt es heute für fast jedes „Anglerherz“ die passende Bekleidung. Ging es früher nur um Schadensbegrenzung bei „schlechtem“ Wetter, so ist man heute auf Stil bedacht und oft auch als Markenbotschafter unterwegs oder/und präsentiert einen lustigen Spruch zum schönsten Hobby auf dieser Welt. Hatte man früher an der Wetterbekleidung im wahrsten Sinne

Die Quappe ist vor allem in der kalten Jahreszeit zu fangen

des Wortes oft schwer zu tragen, so spürt man heute oft nicht oder nur wenig die zusätzliche Bekleidung. Somit kann man heute auch länger ermüdungsfrei selbst bei „schlechtem“ Wetter angeln, bleibt warm und trocken oder ist z.B. gegen die pralle Sonne geschützt. Beim Kauf der passenden Angel-Bekleidung gibt es allerdings einiges zu beachten.

Fangen wir beim Schuhwerk an. Hier sind Stiefel nicht nur bei Matsch und Regen eine gute Wahl. Nein, auch beim Bootsangeln oder auf dem Kutter können Wellen über Bord brechen. Im Sommer ist dies vielleicht noch angenehm, im Winter ein absolutes „No-Go“! Immer wieder war und bin ich erstaunt, wie wenig Gedanken sich manch ein Angler macht und z.B. auf dem Ostsee-Kutter im Winter mit Stoffturnschuhen an Deck steht. Stiefel ist nicht gleich Stiefel. Will ich in der kälteren Jahreszeit im Boot nur sitzen oder stehen oder beim Quappen-Angeln meinen Angelplatz nicht verlassen, dann ziehe ich dicke, gefütterte Stiefel an. Oft geben sogar die Stiefel selbst darüber Auskunft, bis zu welchen Minusgraden sie geeignet sind. Wichtig für die Kaufentscheidung kann auch sein, ob ich das Thermofutter herausnehmen und erneuern kann und was diese Ersatzfüterung kostet. Inzwischen gibt es sogar per Akku und App steuerbare beheizbare Einlegesohlen. Will oder muss ich aber viel beim Angeln laufen, nehme ich in der wärmeren Jahreszeit die leichtesten Modelle, oft auch kurze Stiefel oder trage wasserdichte Wanderschuhe. Letztere im Winter auch gefüttert. Gerne auch immer eine Schuhgröße höher, da ich oft noch eine dicke Socke zusätzlich trage.

Wathosen bei kaltem Wasser

Dies gilt auch bei Wathosen. Die passenden Anglersocken gibt es meist gleich dazu zu kaufen. Wenn das Wasser kalt ist, bitte unbedingt eine Neopren-Wathose kaufen. Nur

so lässt es sich über eine längere Zeit beim Watangeln ohne zu frieren aushalten. Die meisten Wathosen besitzen einen angeschweißten Gummi-Stiefel. Hier bitte mal mit der Hand innen in der Wathose diese Naht suchen und abtasten. Sie darf nicht scharfkantig sein! Auch auf die Dicke der Neoprenschicht achten. Diese wird in mm angegeben. Eine gute Neoprenwathose sollte fünf Millimeter aufweisen. Sie ist dann nicht nur wärmer, sondern auch robuster im Einsatz. Wer gerade in der wärmeren Jahreszeit viel mit einer Neoprenwathose unterwegs ist, wird/kann im Inneren Feuchtigkeit feststellen. Wer stark zum Schwitzen neigt, evtl. sogar „Wasser“. Dies ist aber kein Materialfehler! Da diese Hose nicht atmungsaktiv ist, bleibt der Schweiß im Inneren „hängen“. Deshalb nutzen viele Watangler gerne atmungsaktive Wathosen, die nur eine Neoprensocke haben. Hier muss man allerdings noch zusätzlich die Watschuhe, die nicht wasserdicht sind, kaufen.

Das „Zwiebelprinzip“

Davon haben sicherlich alle Leser schon mal gehört, was nichts anderes bedeutet, als mit mehreren Lagen von Bekleidung sich gegen die Kälte zu wappnen. Inzwischen gibt es sehr hochwertige und atmungsaktive Unterwäsche für jeden denkbaren Einsatz. Sehr elastisch, sprich dehnbar, oft antibakteriell. Hier bitte bei der Anprobe auf ein mögliches Kratzen auf der Haut achten. Wenn es beim Angeln auf der Haut kratzt und juckt, kann die Freude schnell vorbei sein. Deshalb wird als Faserbestandteil für ein angenehmes Tragegefühl gerne die Wolle des Merino-Schafes verwendet. Über die Un-

terwäsche trage ich oft eine Jeans und einen Hoody. Darüber dann die Thermobekleidung. Je nachdem, ob ich im Binnenland unterwegs oder z.B. auf dem Meer in Norwegen oder Island bin, unterschiedliche Modelle. Im Binnenland am See oder Fluss reicht es aus, wenn der Thermoanzug warmhält und gegen Regen schützt. Auf dem Meer soll mich der „Floating-Anzug“ zusätzlich noch bei einem „über Bord gehen“ so lange wie möglich über Wasser halten können und Hilfsmittel, wie z.B. eine Signalpfeife, beinhalten. Ein Floating-Anzug ersetzt aber auf keinen Fall die Rettungsweste!

Der richtige Anzug

Ob einteilig oder zweiteilig ist sicherlich Geschmackssache. Beim zweiteiligen Anzug kann man allerdings auch mal die Jacke ausziehen. Beim Kauf von Regenbekleidung bitte auf die angegebene Wassersäule achten. Die Wassersäule ist eine Maßeinheit für die Wasserdichtigkeit und beschreibt, ab welchem Druck das Material Wasser hindurchlässt. Moderne Regenjacken weisen eine Wassersäule von 20.000 bis 30.000 Millimeter auf, da kann man sich als Angler auf den Regen fast schon freuen, wenn man bedenkt, dass eine Jacke bereits ab 1.300 Millimeter als wasserdicht gilt. Die Regenbekleidung sollte bequem zu tragen und atmungsaktiv sein. Wichtig bei der Anprobe bei Wathosen, Floating-, Thermoanzügen und Regen-Bekleidung mit Hosen ist es, sich mal hinzusetzen oder in die Hocke zu gehen. Dabei sollte nichts spannen oder unbequem sein. Die Nähte sind oft die Schwachstellen schlechthin! Werden sie unter Druck gesetzt, können sie auch mal nachgeben und undicht werden.

Kopf- und Handbedeckung

Jetzt fehlen bei der Bekleidung eigentlich nur noch die Handschuhe und die Kopfbekleidung. Beim Kauf von Finger-Handschuhen diese bitte immer anprobieren, ob sie auch wirklich passen. Dabei auch die Greiffinger bewegen. Evtl. darauf achten, ob man den Zeigefinger durch ein Loch schlüpfen lassen kann, um die Angelrute (Schnur) besser handhaben zu können. Fäustlinge nur für das Wärmen der Hände kaufen. Ansonsten ist diese Art der Handschuhe für das Angeln eher unpraktisch. Bei Handschuhen gibt es nicht nur wasser- und winddichte, sondern inzwischen ebenfalls auch beheizbare Modelle.

Als Kopfbedeckung nutzen die meisten Angler Caps, aber oft auch nur die Kapuze ihres Hoodys oder der Jacke, seltener Hüte, manche im Winter auch mal eine Wollmütze oder eine gefütterte Pelzmütze. Wichtig ist hier wieder die Passform (viele Caps lassen sich verstellen und auf den Kopfumfang einstellen) und gerade bei Wollmützen, dass diese nicht auf der Kopfhaut kratzen. Manche Caps und Hüte besitzen noch einen Nackenschutz, der gerade bei starker Sonneneinstrahlung unter Umständen sehr hilfreich sein kann oder/und auch ein Mosquito-Netz. Zum Schluss noch ein Tipp. Auch hier gilt beim Kauf oft ein weiterer sehr bekannter Spruch, nämlich: wer billig kauft, kauft zweimal. Und gerade dann, wenn es um die eigene Sicherheit geht, ist fast kein Preis zu hoch, um vor dem Ungemach zu schützen. Na dann, raus in die Natur, ans Wasser zum Angeln, egal bei welchem Wetter.

Ralf Behnke

Redaktion des „Märkischen Anglers“



Mittlerweile gibt es unendlich viele Möglichkeiten, um sich auf das Wetter vorzubereiten



„Angebissen“ – Neue Maßnahmen an der Alten Fahrt in Potsdam

Vom 1. Januar bis 28. Februar 2022 mussten Angler zum ersten Mal neue Vorgaben in der Stadthavel Potsdam einhalten. Was diese gebracht haben und ob sie ausreichen, hat der Angelpodcast „Angebissen“ vom rbb in einer Diskussionsrunde geklärt.

Die Alte Fahrt in Potsdam liefert immer wieder gute Fänge, vor allem in der kalten und dunklen Jahreszeit. So etwas spricht sich natürlich schnell herum und sorgt für einen hohen Angeldruck an diesem Hotspot. Immer wieder hört man aber auch Berichte und Geschichten, dass es dort teilweise zugehen soll, wie im Wilden Westen. Es werden Fische mit voller Absicht durch „überbleibte“ Zwillings- oder Drillingshaken gerissen und dann einfach in einen Eimer oder in eine Tüte gepackt. Untermaßeige Jungzander sollen dort regelmäßig mitgenommen werden und man steht dicht an dicht, wie es sonst nur zur Heringssaison am Strelasund vorkommt.

Immer wieder Verstöße gegen die Fischereigesetzgebung

Um diesem Treiben ein Ende zu setzen, hatte der Landesanglerverband Brandenburg in enger Abstimmung mit dem Fischereischutzverein „Havel“ Potsdam neue Maßnahmen beschlossen, die vom 1. Januar bis 28. Februar 2022 zum ersten Mal in Kraft traten. Eric Mickan und Frieder Rößler vom Angelpodcast „Angebissen“ haben in diesem Zeitraum in der Alten Fahrt in Potsdam regelkonform geangelt und anschließend in einer Diskussion die Maßnahmen mit Andreas Koppetzki, dem Geschäftsführer

des LAVB, und Paul Lansky, einem jungen Potsdamer Angler von den „Havelräubern“, besprochen.

Angesprochen auf die Motivation für die eingeführten Maßnahmen, erzählte der LAVB-Geschäftsführer davon, dass er immer wieder Informationen von Anglern und Nichtanglern erhalten hatte, dass dort Fische nicht waidgerecht gefangen wurden. „Die Tiere wurden nicht in der Maulregion, sondern im Rücken oder an der Schwanzflosse gehakt. Wir hatten uns das eine Weile angesehen und festgestellt, dass wir hier einschreiten mussten, denn das funktioniert so nicht.“ In der Brandenburger Fischereiordnung steht in Paragraph 4 Absatz 3: „Es ist verboten, beim Fischfang Fangmethoden und Geräte zum Reißen der Fische, Fallen mit Schlagfedern, Gabeln, Aalharken, Stecheisen, Harpunen und Schlingen anzuwenden.“

Daraufhin überlegten sich LAVB und der Fischereischutzverein „Havel“, was unternommen und am einfachsten umgesetzt werden konnte. Zusammen sei man dann eben auf diese Maßnahmen mit der entsprechenden Umsetzung gekommen. Kurz zusammengefasst, waren Zwillings- und Drillingshaken für Spinnangeln verboten und es durften für Jigköpfe und Dropshot-Montagen nur

Andreas Koppetzki stand Rede und Antwort

die Hakengröße 8 nach internationaler Skala benutzt werden.

Als Eric und ich für unsere Angebissen-Angelepisode im Februar vor Ort waren, fiel uns sofort auf, dass es kaum Hinweisschilder gab. Eins begegnete uns zwar sofort auf dem Weg zum Adolf-Miethe-Ufer, das zweite Schild stand etwas versteckt am italienischen Restaurant unweit der Langen Brücke. Auch Paul Lansky beklagte sich in der Diskussion über die spärliche Beschilderung. Andreas Koppetzki entgegnete aufschlussreich, dass insgesamt sechs Auskunftsschilder aufgestellt wurden. „Sie können sich aber kaum vorstellen, welchen bürokratischen Aufwand es gekostet hatte, diese sechs Schilder aufzustellen.“ Man habe den LAVB stark reglementiert, wo genau diese Hinweise angebracht werden dürfen. Der Verband hatte außerdem im „Märkischen Angler“ und auf der eigenen Homepage beziehungsweise in seinen Social-Media-Kanälen vorab informiert.

Verwirrung um Hakengröße 8 internationale Skala

Was nicht nur beim Team Angebissen, sondern auch bei Paul Lansky für Verwirrung sorgte, war die „Hakengröße 8 nach internationaler Skala“. Sowohl eine Online-Recherche als auch der Besuch im Fachgeschäft AngellJoe Potsdam brachte keine eindeutige Erkenntnis. Im Angelladen berichtete man uns, dass sogar die Polizei und das Ordnungsamt mit exakt dieser Frage vor der Ladentheke auftauchten und sich Aufklärung erhofften. Da aber die Angelindustrie längst eigene Hakenmodelle und Größen herstellt, gab es keine eindeutige Antwort.



Fischereischutzverein
Havel Potsdam e.V.

Hinweise



LANDESANGLERVERBAND
BRANDENBURG e.V.



In der Zeit vom 01.01. bis 28.02. eines jeden Jahres ist in der Alten & Neuen Fahrt bis Eisenbahnbrücke sowie am Hafenbecken in Potsdam (siehe Kartenausschnitt), die Verwendung der Spinnangel mit künstlichen oder natürlichen Ködern unter der Verwendung von Zwillings-, oder Drillingshaken generell, sowie Einfachhaken (auch feststehend) größer als Hakengröße 8 der internationalen Skala, untersagt.



During the period from 01.01. to 28.02. of each year, it is prohibited to use spinning rods with artificial or natural bait using double or treble hooks in general, as well as fixed single hooks larger than hook size 8 of the international scale in the Alte & Neue Fahrt channels up to the railway bridge as well as at the harbour basin in Potsdam (see map extract).



Ежегодно в период с 01.01. по 28.02. запрещено использование спиннинговых снастей с искусственной или натуральной наживкой с применением двойных или тройных крючков в целом, а также фиксированных одинарных крючков больше № 8 в соответствии с международной нумерацией в водоемах Алте & Нойе Фарт [Алте & Нейе Фарт] до железнодорожного моста [Еisenbahnbrücke], а также в районе Хафенбекен [Hafenbecken] в г. Потсдам [Potsdam] (см. карту).



||||| = Geltungsbereich



 **01.01. - 28.02.**

Drillingshaken



Spinnangel

Zwillingshaken



Spinnangel

Dropshot Haken/
Jig Kopf



Spinnangel



Raubfischhandangel

Diese Informationsschilder stellte der LAVB an der Alten Fahrt auf

Andreas Koppetzki klärte dann in der Diskussionsrunde auf, dass man den Abstand zwischen Hakenspitze und Hakenschenkel misst und danach wurde diese Skala eingeteilt. „Das ist eigentlich bei jedem traditionellen Angler, der schon Jahrzehnte lang sich am Wasser bewegt, bekannt. Wir sind mit unserer Vorgabe davon ausgegangen, dass wir die meisten Angler erreichen und die das auch wissen, was das bedeutet.“ Aber warum hatten LAVB und Fischereischutzverein „Havel“ das nicht so eindeutig formuliert, fragten wir uns.

„Wegen der Nachprüfbarkeit“, antwortete Koppetzki. „Wir konnten ja nicht das Ordnungsmäßig mit einem Maßband losschicken, die dann bei jeder Montage vor Ort genau nachmessen müssten. Im nächsten Jahr,

wenn wir höchstwahrscheinlich die Maßnahme in der Alten Fahrt erneut in dem Zeitraum ergreifen werden, können wir das dann ja präzisieren.“ Der Potsdamer Angler Lansky berichtete dann ebenfalls von einer anfänglichen Verwirrung über die exakte Hakengröße. Bei mehrfachen Kontrollen, die er in dem betreffenden Zeitraum erlebte, habe er aber nur die erforderlichen Dokumente vorzeigen müssen. „Meine Montagen wurden nicht beugtachtet.“

Die Hakengröße-Kommunikations-Kritik nahm Koppetzki an und sagte, dass das Ziel ja erreicht wurde. „Fische wurden dort nur noch waidgerecht gefangen und ob dann der Haken die Größe 8 oder 7 auf der internationalen Skala hatte, das war dann eher sekundär.“ Allerdings haben Eric und ich im

Februar in der Alten Fahrt mehrfach erlebt, dass Fische gerissen und auch quergehakt wurden, auch wenn höchstwahrscheinlich mit der vorgeschriebenen Hakengröße gefischt wurde.

„Wenn ich es drauf anlege, dann kann ich dementsprechend anschlagen und damit Fische reißen“, fuhr Andreas Koppetzki fort. „Wer das Beutemachen über alles stellt, der wird auch immer wieder Wege finden, Fische auf nicht angemessene Art zu fangen.“ Aber es komme dann auf die Eigenverantwortung an, so der LAVB-Geschäftsführer. Er sei im betreffenden Zeitraum viermal an der Alten Fahrt in Potsdam unterwegs gewesen und habe auch kontrolliert, wie auch andere Mitarbeiter des Hauses. „Wir haben natürlich Verstöße festgestellt, in zwei Fällen haben wir auch dafür gesorgt, dass die Angelberechtigung nicht wieder ausgegeben wurde.“ Es handelte sich allerdings um keinen großen Personenkreis, sondern es waren immer dieselben Leute, die allerdings auf belehrende Hinweise nicht reagierten und am nächsten Tag erneut mit der verbotenen Angelmethode auf Beutezug waren, bis die ersten Angelberechtigungen eingezogen wurden. „Da hatte sich das schlagartig erledigt“, berichtete Koppetzki.

Winterlager Alte Fahrt?

Bleibt es in Zukunft bei diesen Einschränkungen oder soll es weitere Maßnahmen geben, fragten wir weiter. Denn die Alte Fahrt in Potsdam und auch der Hafen dort sind schon eine Art Winterlager, denn zwischen November und Februar werden dort auffällig viele große Barsche gefangen und entnommen.

„Ich glaube das nicht, denn in der Alten Fahrt gibt es in einer bestimmten Zeit eine hohe Konzentration an bestimmten Fischarten, aber ich glaube kaum, dass die dort völlig zur Ruhe kommen, wie es in einem Winterlager ja der Fall ist.“, sagte der LAVB-Geschäftsführer. Der LAVB geht im Moment davon aus, dass er nicht weiter gehen müsse, als er das bisher gemacht habe. „Wir haben uns auch dagegen entschieden, auf behördlichem Weg die Alte Fahrt zum Beispiel zum Winterlager zu erklären, sie damit für einen bestimmten Zeitraum für Angler zu schließen. Denn aus dieser Situation wären wir nie wieder heraus gekommen. Denn so sind wir flexibel und in der Lage, selbst zu reagieren, wenn etwas nicht funktionieren sollte.“

Paul Lansky lobt daraufhin den LAVB für diese Entscheidung, denn das sei auch Konsens in seinem Angelfreundeskreis. Dennoch hatte er ein paar Kritikpunkte. „Wer Fische reißen

möchte, kann das auch mit einem Haken Größe 8, wenn dieser weiterhin offen steht. Warum nicht den Blick deshalb auf das moderne Angeln lenken und mit Offset-Haken fischen?“, fragte der 25-Jährige. Der Haken verschwinde mit dieser Methode im Gummiköder und komme erst zum Vorschein, wenn der Fisch anbeiße und der Angler den Anhieb setze. „Damit lässt sich wirklich kein Fisch reißen, ich habe das jedenfalls in den letzten anderthalb Jahren nicht hinbekommen mit dieser Methode.“

Ein weiterer Kritikpunkt von Lansky war der gewählte Zeitraum. Vom 1. Januar bis 28. Februar sei zu kurz gedacht, denn die Probleme gingen bis in den März hinein und fänden auch schon vorher statt. Seiner Meinung nach, müssten die Maßnahmen von Oktober bis Ende April dort gelten. „Denn die Fische ziehen schon zum Ende des Jahres in den Bereich der Alten Fahrt und bleiben dort bis Ende März. Und im März wäre es ja auch wieder möglich, mit Zwillings- oder Drillingshaken zu angeln oder zu reißen.“

Außerdem bedeute Hakengröße 8, dass man seine Ködergröße reduzieren muss. Dadurch bestehe die Möglichkeit, dass man einen der vielen kleinen untermaßigen Zander dort fange, die man nicht als Beute haben möchte, denn die Mortalität der Jungzander sei sehr hoch, wenn sie gefangen worden sind.

„Jeder Angler entscheidet selbst, wo er angelt und wo er nicht angelt und wenn er keine Fische verangeln möchte, dann muss er dort eben nicht fischen“, reagierte Andreas Koppetzki. Außerdem stünden ja auch immer noch andere Angler daneben und eine gewisse Selbsterziehung gebe es dann ja auch. „Man sollte sich nicht scheuen, wenn man sieht, dass da zum zweiten oder dritten Mal ein Fisch gerissen wird, auf den Angler zuzugehen und das Gespräch suchen.“

Offset-Methode als Lösung?

Auf den Vorschlag mit der Offset-Methode zu angeln, betonte Andreas Koppetzki, dass der Landesanglerverband Brandenburg fast 95.000 Mitgliedern habe und das Meinungsspektrum sehr groß sei. Selbstverständlich würden auch viele neue Methoden ausprobiert, aber nicht jeder Angler sei dazu gezwungen. „Daher möchten wir nicht so weit gehen, die Köder so weit zu reglementieren, dass man dafür extra noch ein Lehrbuch rausbringen muss, denn die eine oder andere auf Englisch beigebrachte Methode kommt bei den früher geborenen Anglern nicht so einhundertprozentig an – aber die angeln auch nicht in so einem Ballungsgebiet von Fischen.“



Die Alte Fahrt in Potsdam ist stark frequentiert

„Die Offset-Haken-Methode ist ein sehr leicht zu erlernendes System und verlangt nicht eine Romanlektüre zur Beherrschung“, konterte der Potsdamer Angler Paul Lansky. Er denke, dass es eher was mit der Einstellung zu tun habe. Eventuell wollen ältere Angler gar keine neuen Methoden ausprobieren. „Nichtsdestotrotz wollen doch sowohl junge Angler als auch die alte Anglergeneration, dass es an der Alten Fahrt mit vertretbaren Mitteln abläuft und dementsprechend könnte man sich doch auch anpassen.“

Wer welche Angelmethode benutzt, ist in beiden Generationen sehr durchwachsen. Wer Fische fangen möchte, der gehe mit der Zeit – darüber waren sich im Anschluss alle Diskussionsteilnehmer einig. Es betonte auch beide

Seiten, dass ein Gespräch immer viele Unklarheiten ausräume und man nur zusammen die bestehenden Probleme lösen könne. Andreas Koppetzki sprach davon, dass der LAVB seine Erfahrungen jetzt gesammelt und ausgewertet habe und man eben genau überlege, was man im nächsten Jahr besser machen könne. Es hilft also immer, miteinander statt übereinander zu reden.

Frieder Rößler



Zum Anhören und Ansehen: „Angebissen“ - der Angelpodcast Folge 85



Verstärkung gesucht!

Der Landesanglerverband Brandenburg sucht Verstärkung für sein Team. In der Hauptgeschäftsstelle in Saarmund sind zwei hauptamtliche Stellen neu zu besetzen. Wir freuen uns auf Eure Bewerbungen!



Das Team des Landesanglerverbandes Brandenburg mit seinem aktuellen Präsidenten Günter Baaske (links, LAVB-Präsident seit 2019) und seinem Vorgänger im Amt, Gunter Fritsch (4.v.r., LAVB-Präsident von 2015 bis 2019)

Der Landesanglerverband Brandenburg schreibt die Stelle eines

Mitarbeiters für Veranstaltungsmanagement

ab sofort aus.

Ihre Hauptaufgaben:

- Planung, Organisation und Durchführung aller Angel-, sowie Castingveranstaltungen des LAVB e.V.
- Erteilung von Hegeaufträgen für die Verbandsgewässer
- Fuhrparküberwachung
- Erstellung/ Layout verbandsinterner Druckerzeugnisse
- Grundstücksflächenmanagement

Ihr Profil:

- ein abgeschlossenes Hochschulstudium in einer einschlägigen Fachrichtung
- gültiger Fischereischein nach § 17 Abs. 1 Ziffer 2 BbgFischG oder eines anderen Bundeslandes
- Affinität zur Angelfischerei
- sicherer Umgang mit Adobe Photoshop o.ä. Gestaltungsprogrammen sowie gute MS-Office Kenntnisse
- Organisationstalent, hohe soziale Kompetenz im Umgang mit Menschen, Flexibilität

- mind. Führerschein der Klasse B
- Identifizierung mit den Satzungszwecken und Zielen des Arbeitgebers

Ihr Arbeitgeber bietet Ihnen:

- eine unbefristete Vollzeitstelle mit angemessener Vergütung
 - ein motiviertes und kollegiales Arbeitsumfeld mit flacher Hierarchie
 - eine abwechslungsreiche und verantwortungsvolle Tätigkeit
- Die gewöhnliche Arbeitszeit beträgt 40 Stunden pro Woche. Dienort ist Nuthetal OT Saarmund.

Wenn Sie sich mit den Inhalten dieser Ausschreibung identifizieren und wir Ihr Interesse geweckt haben, freuen wir uns auf Ihre aussagekräftige Bewerbung. Diese können Sie postalisch an

Landesanglerverband Brandenburg e.V.

Hauptgeschäftsführer A. Koppetzki

Zum Elsbruch 1

14558 Nuthetal OT Saarmund

oder elektronisch an info@lavb.de übermitteln.

Eingesandte Unterlagen werden nur unter Beifügung eines ausreichend frankierten Rückumschlages zurückgesendet. Andernfalls werden diese bis 6 Wochen nach der Stellenbesetzung aufbewahrt und anschließend vernichtet.

Der Landesanglerverband Brandenburg e.V. schreibt die Stelle eines

Mitarbeiter für Gewässerbewirtschaftung

ab sofort aus.

Ihre Hauptaufgaben:

- Mitarbeit in fischereilichen Belangen
- Bewirtschaftung der Verbandsgewässer
- Durchführung von Netz-, und Elektrofischfängen
- Durchführung von Umweltdienstleistungen und Dienstleistungen der Gewässerhege und -pflege

Ihr Profil:

- eine abgeschlossene Ausbildung zum Fischwirtschaftsmeister
- gültige Bedienerlaubnis von Elektrofischfanganlagen
- gültiger Fischereischein im Sinne des § 17 Abs. 1 Ziffer 1 BbgFischG oder anderer Bundesländer, soweit gleichgestellt
- sicherer Umgang mit dem PC und den aktuellen MS-Windows sowie MS-Office-Anwendungen
- schnelle Auffassungsgabe, Eigeninitiative, Flexibilität, vorausschauendes und selbständiges Arbeiten
- Identifizierung mit den Satzungszwecken und Zielen des Arbeitgebers sowie körperliche Belastbarkeit
- mindestens Führerschein der Klassen C1 bzw. C1E

Ihr Arbeitgeber bietet Ihnen:

- eine unbefristete Vollzeitstelle mit angemessener Vergütung
- ein motiviertes und kollegiales Arbeitsumfeld mit flacher Hierarchie
- eine abwechslungsreiche und verantwortungsvolle Tätigkeit

Die gewöhnliche Arbeitszeit beträgt 40 Stunden pro Woche. Dienort ist Nuthetal OT Saarmund.

Wenn Sie sich mit den Inhalten dieser Ausschreibung identifizieren und wir Ihr Interesse geweckt haben, freuen wir uns auf Ihre aussagekräftige Bewerbung. Diese können Sie postalisch an

Landesanglerverband Brandenburg e.V.
Hauptgeschäftsführer A. Koppetzki
Zum Elsbruch 1

14558 Nuthetal OT Saarmund
oder elektronisch an info@lavb.de übermitteln.

Eingesandte Unterlagen werden nur unter Beifügung eines ausreichend frankierten Rückumschlages zurückgesendet. Andernfalls werden diese bis 6 Wochen nach der Stellenbesetzung aufbewahrt und anschließend vernichtet.

CASO®
DESIGN

DIE BESTE WAHL FÜR IHREN FANG

Vakuuier FastVac 500



- + Gehäuse aus Edelstahl
- + Doppelte Kolbenpumpe mit 20 l/min
- + Doppelte Schweißnaht bis 30 cm
- + Vielseitige Funktionen: dreistufiges Verschweißen, zwei Vakuumstufen, Pulse-Funktion, manuelles Schweißen, Behälter-Vakuum-Funktion, automatisches Vakuumieren und Schweißen
- + Inkl. Cutter, 2 Folienrollen und Vakuuiererschlauch für Behälter
- + UVP 239,99 €

Mit innovativer, kostenloser CASO Food Manager App



Weiteres von CASO Design

z.B. Vakuuier **VRH 690 advanced**
UVP 199,99 €

Vakuuier **FastVac 4000**
UVP 429,00 €



Folienzubehör in versch. Größen

- + Profi-Strukturbeutel
- + Profi-Vakuuierrollen



15% Rabatt
auf alle Vakuuier & Folien mit dem Code
Angeln15

(gültig vom 21.06. - 31.08.22)





Schon wieder gewachsen!

Eine ähnliche Entwicklung wie in Brandenburg auch in unserem Nachbarland. Die Zahlen zeigen seit Jahren einen Trend – Angeln ist beliebt und der Landesanglerverband Mecklenburg-Vorpommern wächst!

Bereits im Jahr 2020 verzeichnete der LAV einen deutlichen Mitgliederzuwachs. Im Jahr 2021 zeigten uns nun mit dem Jahresabschluss die Zahlen einen erneuten Anstieg. Über den Zuwachs an Petrijüngern freuen wir uns natürlich sehr. Die aktuellen Listen aus unseren Vereinen und Verbänden benennen uns mit dem Jahresabschluss 888 Männer, Frauen und Kinder, die sich für den Eintritt in einen unserer rund 600 Vereine entschieden haben. Die stolze Zahl von LAV-Mitgliedern heißt nun 45.801 – willkommen in unseren Reihen!

Angeln hält gesund

Für unser Flächenland Mecklenburg-Vorpommern mit nur 1,6 Millionen Einwohnern ist diese Zuwachszahl in Folge ein sehr gutes Zeichen und ein eindeutiger Trend. Das Corona-Jahr 2021 haben damit nachweislich erneut viele Menschen genutzt, um sich in Zeiten massiver Beschränkung wieder auf Gutes zu besinnen, das direkt vor unserer Haustür liegt – eine wirklich beeindruckend schöne Natur, die wir nachhaltig nutzen können und eine Tätigkeit, die es möglich macht, alle Werte zu schöpfen.

Angeln ist da einfach perfekt. Die Menschen gehen einmal mehr raus an die frische Luft. Das Angelfischen bei Wind und Wetter stärkt Immunabwehr und mit genug Tageslicht beugt es auch noch dem „Corona-Blues“ vor. Und ein gesundes, CO₂-Fußabdruck-neutrales Lebensmittel ohne jede Medikamentenbelastung und Chemie gibt es noch dazu.

Zudem lassen sich die derzeit gesetzten Corona-Abstandsregeln wie auch Kontaktbeschränkungen sehr gut einhalten, denn Angler*innen setzen sich ohnehin nicht freiwillig im Schulterschluss ans Ufer, sie brauchen Platz zum Auswerfen der Köder und Anlanden ihrer Fänge. Der Landesanglerverband Mecklenburg-Vorpommern ruft also sehr gern seine neugewonnen wie seine langjährigen Mitglieder zu dieser gesunden Betätigung, dem Angeln, auf. Genießt die herrliche Natur in unserem wunderschönen Land – dem „Anglerparadies Nummer eins“ in Deutschland.

Petri Heil allen großen und kleinen Anglerinnen und Anglern!

Pressemeldung des Landesanglerverbandes Mecklenburg-Vorpommern vom 10. Februar 2022

Mecklenburg-Vorpommern – ein Paradies für Angler

Kurzinfo: Der LAV im Norden

Der Landesanglerverband Mecklenburg-Vorpommern (LAV M-V) wurde 1990 gegründet, um die Angelfischerei sowie das Gemeinschafts- und Vereinsleben zu fördern, einen wesentlichen Beitrag zum Schutz der Natur und Umwelt zu leisten sowie die Zusammenarbeit mit staatlichen Organen, Ämtern, Institutionen in allen Belangen des Angelns im Binnenland und auf See zu stärken. Der LAV ist einer der drei größten Verbände in Mecklenburg-Vorpommern, sowie der größte gesetzlich anerkannte Naturschutzverband des Landes Mecklenburg-Vorpommern.

Die Hauptaufgabe des LAV ist die Interessenvertretung seiner Mitglieder zur Erhaltung bzw. Schaffung von Möglichkeiten und Voraussetzungen zur Ausübung des waid- und hegegerechten Angelns sowie die Erhaltung und Pflege der Natur, insbesondere der Gewässer, die Hege der Fischbestände unter Beachtung des Tier- und Artenschutzes.

In diesem Sinne regt der Verband seine Mitglieder zu einer aktiven Betätigung in der Natur im Interesse der Allgemeinheit an und fördert ihre satzungsgemäße gemeinnützige Tätigkeit. Dabei leisten seine Anglerinnen und Angler rund 250.000 gemeinnützige Arbeitsstunden.



Klare Zielvorgaben sind notwendig zur Entwicklung von nachhaltigen und gesunden Beständen sowohl des Kormorans als auch von Fischen

Der Dänische Sportfischerverband schlägt einen alternativen Kormoranplan vor

Der Dänische Sportfischerverband (Danmarks Sportsfiskerforbund) und der Dänische Lachsfonds schlagen einen alternativen Kormoran-Managementplan vor, um die gefährdeten Fischbestände vor der Prädation von Kormoranen zukünftig besser schützen zu können.

Der Dänische Sportfischerverband ist jedoch der Ansicht, dass dieser Plan nicht ausreicht, die Vielzahl stark bedrohter und gefährdeter Fischbestände in ausreichender Form zu schützen. Daher hat der Dänische Sportfischerverband in Zusammenarbeit mit dem Dänischen Lachsfonds einen alternativen Kormoran-Managementplan ausgearbeitet. Viele dänische Fischarten und -bestände leiden bereits stark unter dem Prädationsdruck hunderttausender Kormorane, die in Dänemark leben und jagen. Der Dänische Sportfischerverband ist daher der Ansicht, dass ein neuer Kormoran-Managementplan erforderlich ist, um die gefährdeten und stark bedrohten Fischarten und -bestände nachhaltig schützen zu können.

Ohne konkrete Ziele ist effektives Management nicht möglich

„Gemeinsam mit dem Dänischen Lachsfonds wurde ein Vorschlag für einen neuen Kormoran-Managementplan ausgearbeitet, der sowohl auf die Erhaltung einer nachhaltigen Kormoranpopulation als auch auf den Schutz gefährdeter Fischbestände abzielt“, so Torben Kaas, Vorsitzender des Dänischen Sportfischerverbandes. Der Vorschlag wurde der dänischen Regierung mit der klaren Forderung nach einem neuen Managementplan vorgelegt.

„Dem aktuellen Entwurf des Managementplans fehlen konkrete Ziele und damit die Möglichkeit, die notwendigen Maßnahmen zum Schutz der dänischen Fischbestände zu veranlassen. Deshalb haben wir in unserem Vorschlag klare Zielvorgaben definiert, die notwendig sind, um sicherzustellen, dass sowohl Kormorane als auch Fische gesunde und nachhaltige Bestände entwickeln können. Auf diese Weise wird es ermöglicht zu bewerten, ob der Plan erfolgreich ist oder nicht, und erlaubt entsprechende Folgemaßnahmen zu ergreifen, falls die Ziele nicht erreicht werden“, sagt Torben Kaas.

Weniger Kormorane – mehr Fische!

Nachstehenden finden Sie eine Auflistung der Vorschläge für den alternativen Kormoran-Managementplan des Dänischen Sportfischerverbandes:

- Es müssen klare Grenzwerte definiert werden, wie stark Kormorane sich auf Fischbestände auswirken können. Sowohl im Süßwasser als auch im Meer.
- Wenn die Kormoranbestände die Fischbestände stärker beeinträchtigen als im Plan vorgesehen, müssen die Behörden

verpflichtet werden, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen.

- Die Behörden müssen mehr Verantwortung für das Kormoranmanagement übernehmen, anders als heute, wo die Hauptverantwortung vielerorts bei Ehrenamtlichen liegt.
- Die Beteiligung Ehrenamtlicher im Kormoranmanagement muss erleichtert werden, indem die Behörden beispielsweise die Regulierung organisieren und Genehmigungen erteilen.
- Das Kormoranmanagement muss durch fachliche Beratung unterstützt werden.
- Speziell in Gebieten mit hohem Vorkommen und Konzentrationen von Wanderfischen gibt, muss eine verbesserte Überwachung erfolgen, um die Prädation von Fischbeständen in marinen Engpässen zu reduzieren.

„Der Deutsche Angelfischerverband begrüßt und unterstützt die Initiative des Dänischen Sportfischerverbandes ausdrücklich. Durch die Arbeit mit unserem Dänischen Kollegen innerhalb des Europäischen Anglerverbandes (European Anglers Alliance, EAA) stehen wir im permanenten, fachlichen Austausch. Die Probleme mit Kormoranen in Dänemark lassen sich fast 1 zu 1 auf Deutschland und andere Europäische Länder übertragen. Deshalb ist es essenziell, dass wir uns auf europäischer Ebene abstimmen und uns bei unseren Vorhaben gegenseitig unterstützen“ so Alexander Seggelke, Geschäftsführer des Deutschen Angelfischerverbandes.

Pressemitteilung des Deutschen Angelfischerverbandes vom 25. Februar 2022



Dietmar Woidke sagt „Danke“

Brandenburg ist seit jeher ein Anglerland. Das Angeln liegt in der Tradition der Menschen hier. Unser Bundesland ist gesegnet mit vielen attraktiven Gewässern und nirgendwo in Deutschland ist es so einfach, angeln zu gehen wie hier.

Der Landesanglerverband Brandenburg steht mit 94.515 Mitgliedern in mehr als 1.200 Vereinen für diese große Angeltradition. 10.000 neue Mitglieder fanden in den letzten zwei Jahren den Weg in unsere Angelvereine. Das zeigt, Angeln liegt weiterhin im Trend. Angeln entschleunigt in einer immer hektischer werdenden Zeit. Beim Angeln kann man Natur erleben und dazu noch ein gesundes Lebensmittel fangen. Angeln ist nachhaltig, sensibilisiert die Sinne und verbindet die Menschen. Angeln ist ein Quell purer Freude und das ultimative Erlebnis in unserer zivilisierten Welt.

Zum diesjährigen nunmehr 32. Verbandstag des Landesanglerverbandes Brandenburg am 30. April 2022 in Rangsdorf durften wir Brandenburgs Ministerpräsident Dr. Dietmar Woidke als Gast begrüßen. Er ist seit vielen Jahren den Anglern in Brandenburg und dem Landesanglerverband Brandenburg sehr eng verbunden. In seinem Grußwort sagte

der Ministerpräsident: „Der Landesanglerverband hat das Angeln in Brandenburg zu einem Kulturgut weiterentwickelt. Das organisierte Angeln ist viel mehr als reines Angeln. Seit nunmehr 32 Jahren ist der LAVB ein unverzichtbarer Kooperationspartner der Landesregierung. Unser gemeinsames Bestreben liegt darin, Anreize zu setzen für ein besseres gesellschaftliches Miteinander. Gleichzeitig liegen uns der Natur- und Artenschutz und verträglicher Naturtourismus am Herzen.“

Die Staatskanzlei Brandenburg hat zum Verbandstag eine eigene Pressemitteilung herausgegeben. Darin heißt es: „Mit der Größe wächst auch die Verantwortung. Mit jährlich 360.000 ehrenamtlichen Arbeitsstunden leistet der LAVB einen großen Beitrag zur Erhaltung und Verbesserung des Naturhaushaltes der märkischen Gewässer. Hinzu kommen materielle und ehrenamtliche Leistungen für den Fischartenschutz, wie die Wiederein-

Dietmar Woidke (rechts) begrüßt zusammen mit LAVB-Präsident Günther Baaske die Delegierten

bürgerung heimischer und gebietstypischer Fischarten und die Unterstützung des Aalbesatzprojekts. Für diesen herausragenden Einsatz für Brandenburg danke ich sehr herzlich im Namen der gesamten Landesregierung.“ LAVB-Präsident, Günther Baaske, fügte augenzwinkernd an, es sei „immer gut, wenn man die Regierung im Rücken und nicht im Nacken hat.“

Auszeichnungen

Im Anschluss nahm der Ministerpräsident zusammen mit Günther Baaske die Ehrungen der „Märkischen Anglerkönige“ 2021 sowie der ins Ehrenbuch des Landesanglerverbandes Brandenburg eingetragenen und mit der Ehrenurkunde ausgezeichneten Angler vor.

Ehrenbuch

- Fritz Burbott
- Dr. Klaus Piesker
- Ralf-Rainer Krause
- Carol Bredereck

Carol Bredereck war aus persönlichen Gründen nicht beim diesjährigen Verbandstag anwesend. Er wird beim Kinder- und Jugendtag des Landesanglerverbandes Brandenburg in angemessenem Rahmen geehrt.

Ehrenurkunde

- Hartmut Meyer
- Joachim Schrickel

LAVB-Präsident Günther Baaske verlas die entsprechenden Laudationen, während LAVB-Vizepräsident Stephan Höferer, einst selbst „Wels-König“, wenig später die „Märkischen Anglerkönige“ 2021 krönte (siehe: „Der Märkische Angler“ 2/2022, S. 30).



Die „Märkischen Anglerkönige“ 2021 umrahmt von Andreas Rudolph (SAENGER), Dietmar Woidke und Günther Baaske (v.l.n.r.)

Lars Dettmann, Geschäftsführer des Landesfischereiverbandes Brandenburg/ Berlin, Gregor Beyer, Geschäftsführer des „Forum Natur Brandenburg“, und Andreas Rudolph, Verkaufsleiter unseres Hauptsponsors SAENGER, gehörten als geladene Gäste ebenso zu den Gratulanten. In ihren Redebeiträgen betonten sowohl Lars Dettmann als auch Gregor Beyer, dass die Landnutzerverbände zusammenarbeiten und sich gut vernetzen müssen.

Günter Baaske führte in seiner Rede aus: „Das Jahr 2021 war ein sehr erfolgreiches Jahr für unseren Verband. Trotz der komplizierten Bedingungen konnten wir den seit Jahren

anhaltenden Mitgliederzuwachs weiter realisieren. Ich möchte mich bei allen, die zu dieser erfolgreichen Entwicklung beigetragen haben, bedanken und mit der Feststellung enden, ‚Brandenburg ist Anglerland‘ und Angeln ist ein Stück unverzichtbares Kulturgut unserer Heimat.“

Viele Menschen machen sich gerade ernsthafte Gedanken über die Gegenwart, aber auch über das, was kommt. Das war auf diesem Verbandstag zu spüren. Wir können dennoch positiv in die Zukunft blicken, trotz der schwierigen Zeiten. Dabei sollten wir uns aber immer wieder selbst hinterfragen. „Wir

leben mit dem ‚Netzwerk Natur‘ und sind ein Teil dieses Netzwerkes, aber wir neigen dazu, die Natur chronisch zu überfordern“, so LAVB-Vizepräsident Dr. Klaus Piesker in seinem Redebeitrag. Es hilft oft, mal auf die Bremse zu treten, womöglich einen Schritt zurückzugehen und das große Ganze zu betrachten. Es geht um Begriffe wie „Gleichgewicht“, „Nachhaltigkeit“ und „Zusammenhalt“, all das, was Verbände ausmacht – darüber nachzudenken, lohnt sich, gerade in diesen Tagen.

Marcel Weichenhan
Chefredakteur des „Märkischen Anglers“

100 Jahre „Der Märkische Angler“

Ist das ein Blick der Redaktion voraus in das Jahr 2091? Keineswegs. Es ist ein Blick 100 Jahre zurück in das Jahr 1922. Und da kann Erstaunliches festgestellt werden. Denn „Der Märkische Angler“ existiert bereits seit einhundert Jahren.

Denn ab diesem Jahr gab der Märkische Anglerbund seine eigene Zeitschrift heraus und nannte sie logischerweise „Der Märkische Angler“. Im April 1921 gegründet hatte er 1925 ca. 1500 Mitglieder in 29 Vereinen. Er stellte sich folgende Aufgaben:

- Den Angeln in der Öffentlichkeit zu pflegen und zu fördern, ihn populär zu machen vor allem durch Verweis auf seine gesundheitliche Bedeutung.
- Bei den Fischereibehörden und den Wasseraufsichtsbeamten ein größeres Verständnis für das Angeln hervorzurufen.
- Die Mitglieder aufzuklären über die Fischereigesetze und sie anzuregen, selbst durch Vorträge oder Teilnahme an Veranstaltungen für den Angelsport zu werben.
- Ein besseres Verhältnis zwischen den Berufsfischern und Anglern zu schaffen.
- Mitzuarbeiten bei der Wiederbevölkerung der märkischen Fischgewässer sowie die märkischen Gewässer von Wildgamlern und Fischdieben reinzuhalten.

Hierfür war eine eigene Zeitschrift das geeignete moderne Medium, denn ein Radio hatten nur wenige. Auch wir nutzen ja in diesem Sinne den „Märkischen Angler“, verbunden und abgestimmt mit den modernen Kommunikationstechniken.



schers Anglerbünde“ (A. d. A.) zusammen. Der Märkische Angler Bund war auch dabei, wie auf dem folgenden Titel ersichtlich. Demnach erschien diese Ausgabe im November oder im Dezember 1927. Die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Anglerbünde existierte vermutlich bis April 1933 – s. unten. So ist auch die Mitgliedsmitteilung im folgenden Titel zu sehen:

Die Zeitschrift erschien wahrcheinlich bis Sommer 1933, denn im April 1933 wurde handstreichartig der Reichsverband Deutscher Sportangler gegründet. Im Juni trat die damals größte Anglerorganisation, der Deutsche Anglerbund mit 15.000 Mitgliedern dem Reichsverband bei, ebenso wahrscheinlich um diese Zeit

Leider wissen wir wenig über den „Märkischen Angler“ von damals. Er erschien monatlich, aber Auflage, Format und Umfang ist nicht bekannt. Bis heute kennen wir lediglich einige Titel, aber keine Artikel oder Reaktionen von Mitgliedern. Zeitweilig oder zwischendurch erschien die Zeitschrift als Mitteilungsblatt, aber wohl nur als Synonym für den üblichen Titel, wie aus der folgenden Titelaufmachung vom Januar 1926 zu entnehmen ist. Hervorzuheben ist hier die Unterzeile.

Am 13. November 1927 schlossen sich in Leipzig auf Initiative des am 31. Mai gegründeten Deutschen Anglerbundes (D.A.B. Anglerverbände zur „Arbeitsgemeinschaft deut-

der Märkische Anglerbund. Das genauer herauszufinden, wäre bestimmt ein lohnendes Thema für eine Masterarbeit. Aber vielleicht weiß eine Leserin oder ein Leser, ob sich in alten Familienarchiven auf dem Boden beispielsweise Exemplare befinden? Das wäre natürlich ein Anglerglück ganz anderer Art. Wir sind gespannt.

Auf jeden Fall können wir uns auf einen Vorgänger berufen und setzen mit unserer Zeitschrift seit 1991 ein gutes Werk fort, das vor 100 Jahren begann.

Dr. Dieter Mechtel
Redaktion des „Märkischen Anglers“



FÜR FRIEDEN UND MENSCHENWÜRDE

Der Landesanglerverband Brandenburg gibt eine Sonderangelberechtigung für Kinder und Jugendliche aus dem Gebiet der Ukraine heraus. Ein entsprechender Antrag wurde auf dem Verbandstag des Landesanglerverbandes angenommen.

Seit mittlerweile vier Monaten erschüttern uns die Bilder aus der Ukraine. Wie zerbrechlich das friedliche Miteinander der Länder Europas wirklich ist, hätte vor wenigen Wochen kaum jemand richtig eingeschätzt. Nur wenige hundert Kilometer von uns entfernt, müssen friedliebende Menschen, um ihr Leben zu retten, aus ihrer Heimat fliehen. Dass ein Land wie Russland, dessen Volk das unsagbare Leid, das ihnen im Zweiten Weltkrieg angetan wurde, noch tief in seiner Erinnerung verankert hat, nun selbst über ein Nachbarland herfällt, ist durch nichts entschuldbar und zutiefst unmenschlich.

Wieder einmal ist der Frieden den eigennütigen Interessen einiger weniger zum Opfer gefallen. Unsere Hilfe und Unterstützung gilt den aus der Ukraine vertriebenen Menschen. Besonders die Kinder sind es, die in diesem Konflikt völlig unschuldig am meisten leiden. Um ihnen ihr schweres Los ein wenig

zu erleichtern, werden wir es vor dem Krieg geflüchteten Kindern ermöglichen, auf den Gewässern des Landesanglerverbandes Brandenburg (LAVB) kostenfrei angeln zu gehen.

Der LAVB wird deshalb eine Sonderangelberechtigung, gültig für Kinder und Jugendliche aus dem Gebiet der Ukraine, herausgeben. Diese Jahresangelkarte gilt zur Beanglung der allgemeinen Angelgewässer des LAVB für ukrainische Kinder und Jugendliche vom 8. bis 18. Lebensjahr. Ein entsprechender Antrag wurde auf dem Verbandstag des LAVB am 30. April 2022 von den Delegierten angenommen. Unterstützt wird die Initiative vom Landestourismusverband Brandenburg (LTV) sowie vom Angelgerätehersteller SAENGER, Hauptsponsor des Landesanglerverbandes Brandenburg.

Pressemitteilung des Landesanglerverbandes Brandenburg vom 28. April 2022



„Der Tourismus in Brandenburg steht traditionell für Weltoffenheit, für Toleranz, für ein wertschätzendes Miteinander. Die Solidaritätsaktion des LAVB ist ein wunderbares Beispiel dafür, wie man diese Werte auch wirklich leben kann.“

(Christian Heinrich-Jaschinski, Vorsitzender des Landestourismusverbandes Brandenburg)



„Wenn wir helfen können, so helfen wir liebend gerne von ganzem Herzen. Für uns als Unternehmen, bei dem Gemeinschaft und familiäres Miteinander sehr groß geschrieben wird, ist es eine besondere Ehre den Kindern und Jugendlichen aus der Ukraine zu helfen und dabei den Fokus auf das schönste Hobby der Welt zu lenken. Wir freuen uns sehr, wenn die Kinder im Einklang mit der Natur unvergessliche Stunden am Wasser verbringen und gleichzeitig einen neuen Anschluss in der Gemeinschaft finden.“

(Andreas Rudolph, Verkaufsleiter SAENGER)





Struktur gehört in die Gewässer

Der Blick auf die Oberfläche allein reicht nicht aus. Unterwasser entscheidet sich, ob Seen und Flüsse intakt sind. Dazu gehört vor allem auch die richtige Struktur. Die Einflüsse dafür sind verschiedener Art.

Alle Gewässer unterliegen einer natürlichen Alterung. Sie verflachen unter anderem immer mehr durch Eintrag organischer Stoffe. Es bilden sich Pflanzengesellschaften, vor allem Rohr, die vom Ufer aus in den Wasserkörper hineinwachsen und die fischereiliche Nutzung stark erschweren. Dies trifft natürlich auch für die Umgebung der Gewässer zu. Bäume beschatten zunehmend mit der Zeit die Gewässer und verringern somit auch die interne Sauerstoffproduktion. Des Weiteren behindern sie durch ihre Struktur die Zirkulation des Gewässers bei Windeinwirkung – auch hier diffundiert das wichtige Atemgas schlechter in den Wasserkörper.

Ein weiteres Problem entsteht auch durch das eingetragene organische Material in Form von Laub und Pollen. Dies führt zur Nährstoffanreicherung im System und bewirkt einen höheren Sauerstoffbedarf, der teilweise nicht mehr gedeckt werden kann. Zum Teil sedimentiert das Material, einiges wird aber auch unter Sauerstoffverbrauch mineralisiert. Damit ergibt sich für kleinere Gewässer oft eine nicht zu unterschätzende Ausstickungsgefahr. Nur wenige Arten sind nach einiger Zeit dort noch lebensfähig wie z.B. Schleie, Karausche, Giebel. Weil die Gegenspieler fehlen, verbutten die Bestände rasch und die Gewässer werden unattraktiv. Aus diesem Grunde ist die Pflege durch Baumschnitt oder Rohrverbauung auch sehr wichtig. Leider ist auch der Rohrschnitt im Gewässer äußerst aufwendig und muss häufig bei den zuständigen Behörden beantragt werden, wenn die Gewässer in Schutzgebieten liegen.

Nicht selten gibt es Angler, die nach erfolgreichem Angeln noch mehr Besatz fordern. Vor allem Raubfischbesatz. Die Abhängigkeit des Raubfischbestandes von z.B. den Strukturen im Gewässer werden dabei selten berücksichtigt, dabei ist eine einfache Maßnahme ohne Besatz viel erfolgversprechender: Der Rohrschnitt! Warum? Man denke sich nur in einen Hecht zur Laichzeit hinein! Der große Rogner wird meist von mehreren Milchnern durch das Gelege begleitet, die Eier werden über eine große Fläche im Gelege verteilt. Im Frühjahr sind das vorrangig die Bereiche der abgestorbenen Schilfbestände. Das Rohr beschattet den Wasserkörper, knickt mit der Zeit ab und wird nach und nach mineralisiert, aber auch abgelagert und führt unter bestimmten Bedingungen auch zur Verlandung. Es wird also immer flacher.

Alternativ zu diesem natürlichen Vorgang kann man auch die abgestorbenen Schilfteile abernten und dem Gewässer entziehen. Worin besteht jetzt der Vorteil? Das Licht strahlt viel besser in die flachen Bereiche ein, das Wasser erwärmt sich dadurch besser und die Brut schlüpft schneller. Auch die Sauerstoff-Bedingungen sind jetzt viel besser, da der Wasserkörper nicht mehr beschattet wird, es wird mehr Sauerstoff im Flachwasser gebildet, es kommt viel mehr Brut auf, die auch schneller wächst, da weniger verpilzt bzw. erstickt. Die Nährtiere bilden sich unter diesen Bedingungen wesentlich besser und die Brut kann besser abwachsen.

Eine weitere Förderungsmöglichkeit ist das Einbringen von Laichhilfen in Gewässer. Ge-

Positivbeispiel für Fischeinstände oder Rückzugsgebiete von Fischen

rade Zander nehmen künstlich eingebrachte Laichplätze, z.B. Kokusmatten, zusammengeschnürte Äste von Nadelgehölzen, gern an. Durch den extremen Wassermangel z.B. im großen Seddiner See sind sämtliche natürliche Laichhabitats für den Zander verloren gegangen, dort gab es seit Jahren keine natürliche Reproduktion der Art. Ein Positivbeispiel zeigt die Fischerei Köllnitz, die im letzten Jahr etwa 70 Laichnester in die Groß Schauener Seenkette (etwa 1.000 Hektar) eingebracht hat. Noch im selben Jahr wurde ein stark vermehrtes Aufkommen von gut konditionierten Jungzandern bei der Reusenbefischung festgestellt und lässt die Hoffnung für gute Erträge in der Zukunft aufkommen.

Doch noch einmal zurück zur Baumproblematik. Bei der Gewässerpflege sollten diese Strukturen nicht nur beseitigt und entsorgt, sondern auch in die Gewässer eingebracht werden. Dies bildet wichtige Unterstandsmöglichkeiten und Laichhabitats, sondern auch Besiedlungsfläche für Nährtiere. Jeder, der mal einen Ast aus dem Wasser zieht, sollte sich einmal die Zeit nehmen, und diesen genau anschauen. Dort befinden sich, auch auf den kleinsten Zweigen, immer einige Eintagsfliegenlarven, Sprocks, Schnecken, Egel und Wasserasseln.

...Diese bitte auch wieder schonend zurück ins Gewässer setzen...

Wolfram Hahlweg
Gewässerwirtschaft des
Landesanglerverbandes Brandenburg



Komplett beschatteter Teich, im Moment noch ohne Laub, aber warten wir mal den Sommer ab



Auf die Grundel ist Verlass

Dem Aufruf zum „Hegeangeln Einzel 2022“ folgten in diesem Jahr am Samstag, den 9. April 2022, nur dreizehn unerschrockene Angelfreunde. Bei recht kühlen Temperaturen wurde die Veranstaltung, die sonst am Oder-Spree-Kanal in Wernsdorf stattfindet, aufgrund von Bauarbeiten an den brandenburgischen Sacrow-Paretzer-Kanal verlegt.

Getreu dem Motto: „Es gibt kein schlechtes Wetter, es gibt nur falsche Kleidung“, ließen sich die anwesenden Angler aber die Laune nicht vermiesen und gingen nach kurzer Auslosung und einer Stunde Vorbereitung um 08:30 Uhr an den Start. Schnell wurde spürbar, dass die zu begehenden Fischarten: Blei, Güster, Plötze wohl keinen Appetit haben oder das Wetter ihnen auf den Magen geschlagen ist. Denn bei immer mehr auffrischendem Wind und Temperaturen, die trotz des frühlinghaften Sonnenscheines im Keller blieben, nutzten auch die leckersten Futtermischungen und die immer tiefer werdenden Griffe in die persönlichen Trickkisten nichts – die Zielfische wollten einfach nicht beißen. Eine Ausnahme machte an diesem Tag nur die invasive und gefräßige Schwarz-

mundgrundel – sie hatte wie immer Hunger! Zum Glück der anwesenden Angler sorgte sie dafür, dass fast alle ein paar Bisse am Ende verzeichnen konnten. Die so zu „Grundeljägern“ gewordenen Berliner Angler freuten sich darüber doppelt, da die Schwarzmundgrundel neben den bereits genannten Arten auch mit auf der Liste der zu begehenden Fische stand.

Zum Abschluss gab es für die unerschrockenen Angelfreunde heiße Bockwürste, da die sonst übliche Gulaschkanone aufgrund der Verlegung des Angelplatzes in diesem Jahr leider nicht gestellt werden konnte. Die Veranstaltung kann trotz aller Umstände als Erfolg gewertet werden, schon allein, weil nach den letzten beiden Pandemie-Jahren alle

Die invasive Grundel ist mittlerweile in Berlin weit verbreitet

stattfindenden gemeinschaftlichen Angelveranstaltungen wieder ein Gewinn für uns alle sind. In diesem Zusammenhang möchten wir uns auch bei den durchführenden Sportfreunden vom BV-Treptow-Köpenick für Ihren Einsatz bedanken.

Auf dass das Hegeangeln Einzel 2023 nicht wieder ein Einzel für die Grundel wird!

Christian Polinna
Referent für Öffentlichkeitsarbeit
des DAV-Landesverbandes Berlin e.V.

Zur Person: Christian Polinna



Liebe Leserinnen und Leser des „Märkischen Angler“,

ich bin Christian Polinna, der neue Referent für Öffentlichkeitsarbeit beim DAV-Landesverband Berlin. Dieses Amt habe ich am 13. März 2022 auf dem Berliner Landesverbandstag von Thomas Lehmann übernommen. Ich bin 38 Jahre alt und beinahe genauso lange bereits auch Angler – als Kind bin ich groß geworden auf dem Zeltplatz am See in einer angellverrückten Familie. Meine Leidenschaft ist das Feedern, speziell das Method-Feedern. Wenn ich nicht am Angelwasser sitze, dann habe ich meist eine Kamera um den Hals oder im Arm. Als selbstständiger Fotojournalist und Online-Redakteur freue ich mich darauf, Ihnen an dieser Stelle Geschichten, Ereignisse und Anglerlatein aus dem Berliner Angelleben präsentieren zu können.

Petri Heill!
Christian Polinna

Lust auf Fisch

Dass die Lücken in den Supermarktregalen einmal so groß sein werden, hätte vor einigen Monaten wohl kaum jemand geahnt. Und doch sehen wir immer mehr Engpässe bei verschiedenen Lebensmitteln.

Nicht alle Probleme heutzutage sind dabei dem Krieg in der Ukraine geschuldet, viele Probleme sind hausgemacht. Zum Beispiel gibt es kaum noch Brathering in den Regalen. Wer genau hinschaut, sieht in den Konserven Bratmakrelenfilet und keinen Hering. Die Fangquoten der EU für die Fischer sind massiv gesenkt worden und so wird an der Ostseeküste kaum noch Hering angelandet. Ähnlich sieht es beim Seelachs aus und bei vielen anderen Produkten.

Wir Angler üben das schönste Hobby der Welt aus, aber in den nächsten Wochen und Monaten wird nicht nur die erholsame Zeit am Wasser im Mittelpunkt stehen. Ich denke, Fisch als frisches und gesundes Lebensmittel wird zukünftig wieder verstärkt in den Fokus rücken. Die „Catch & Release-Fraktion“ wird jetzt sicherlich aufheulen, aber Karpfen blau schmeckt eben nicht nur zu Weihnachten, Silvester oder Ostern. Mein Kollege in der Redaktion, Ralf Behnke, präsentiert in jeder Ausgabe des „Märkischen Anglers“ Rezepte und Ideen, wie wir unseren Fang veredeln und lecker servieren können.

Und dabei geht es nicht nur um den allseits begehrten Zander. Ich erinnere mich an fritierte Ukeleis, an geräucherten Karpfen oder einen filetierten Rapfen. Fisch als verwertbares und günstiges Lebensmittel wird ver-



stärkt nachgefragt werden und so mancher Angler, der in der letzten Saison noch den Fisch wieder schwimmen ließ, wird jetzt versuchen eine leckere Mahlzeit daraus zu zubereiten. Aber selbst aus Bleien kann man eine schmackhafte Fischsuppe zubereiten oder den Hecht mit Dillsoße und Salat servieren.

Die Engpässe und die steigenden Preise werden zu einem Umdenken führen und so manche Plötze wird sich sauer eingelegt neben Zwiebeln und Piment wiederfinden. Wir Angler haben das Privileg, unsere Lebensmittel selbst zu fangen, frisch zu verwerten und so unseren Geldbeutel auf diese Weise etwas zu entlasten, verbunden mit dem Erlebnis Natur und der Erholung von einem immer stressigeren Alltag.

Bei mir selbst steht fangfrischer Fisch immer mit auf dem Speiseplan, egal ob aus heimischen Gewässern oder von der Ostseeküste. Allerdings haben sich mit den veränderten Zeiten auch die Chancen für den 60er Hecht,

Angeln macht nicht nur Freude, sondern bringt auch ein gesundes Lebensmittel auf den Tisch

nach dem Fang wieder in sein Element entlassen zu werden, deutlich verschlechtert. Diese veränderte Situation wird auch die Sichtweise vieler Angler auf Themen wie Entnahmefenster und das gezielte Zurücksetzen von gefangenen Fischen verändern.

Für mich war Angeln schon immer Leidenschaft, verbunden mit leckerem Fisch am Ende des Tages, und sicherlich werden viele Angler in den nächsten Wochen und Monaten umdenken. Und wer jetzt meint ohne Öl und Margarine kann man keinen Fisch zubereiten, dem seien nochmal die Rezeptvorschläge von Ralf Behnke ans Herz gelegt, denn man kann Fisch auch räuchern, dünsten, marinieren und sogar im Sommer mit auf den Grill legen.

Thomas Bein
Redaktion des „Märkischen Anglers“



Neue Orte



Neue Freunde



Neue Erfahrungen



Geld verdienen

WIR SEHEN UNS ... AN DEINEM GEWÄSSER!





Gegrillte Makrelen mit Knoblauchgras

Eine ganz besondere Frühlingsdelikatesse erwartet Euch in dieser Ausgabe des „Märkischen Anglers“. Es geht es um die Zubereitung eines der beliebtesten Meeresfische.

Jetzt beginnt sie wieder, die Zeit, um die Jagd auf die Makrele (*Scomber scombrus*) zu starten. Wenn das Wasser im Juni in der Ostsee so langsam etwas wärmer wird, kann man vermehrt, oft bis in den September hinein, mit dem Makrelen-Vorfach oder auch mit kleinen Blinkern die Makrelen, idealerweise vom Boot aus, gezielt beangeln. Und auch die Grill-Zeit läuft nun auf Hochtouren.

Passend dazu möchte ich euch deshalb heute ein Grill-Rezept für diesen ganz speziellen Meeresfisch präsentieren, der übrigens keine Schwimmblase hat und somit die Wassertiefe ohne Druckausgleich schnell wechseln kann, dafür aber auch ständig in Bewegung bleiben muss. Er besitzt zudem noch einen sehr starken Eigengeschmack.

Die Makrelen werden unter fließendem, kaltem Wasser gründlich gesäubert und mit Küchen-Krepp-Papier trocken getupft. Auf jeder Seite, je nach Größe, drei bis viermal die Haut mit einem scharfen Messer schräg anschneiden. Zwei Knoblauchzehen in dünne Scheiben schneiden, eine weitere Zehe hacken, sechs bis acht Halme vom Knoblauchgras (*Tulbaghia violacea*), ein aus Südafrika stammendes Amaryllis-Ge-

wächs, klein schneiden. Eine Zitrone in Scheiben für die Deko sowie für die Bauchfüllung schneiden und eine zweite Zitrone auspressen.

Aus dem Zitronensaft, vier Esslöffeln Olivenöl, dem gehackten Knoblauch und der

Hälfte des fein geschnittenen Knoblauchgrases eine Marinade herstellen. Mit diversen Gewürzen, wie Salz und Pfeffer, die Marinade abschmecken. Nun werden die Knoblauch- und Zitronenscheiben sowie das restliche Knoblauchgras in die Bäuche der Makrelen gleichmäßig verteilt. Die fertige Marinade über die in einem tieferen Gefäß liegenden Makrelen gießen, dabei die Fische wenden, sodass sie auch überall mariniert werden. Dann lässt man die Makrelen im Kühlschrank für ein paar Stunden ruhen, etwa mittags marinieren und abends grillen.

Für das Grillen verwende ich am liebsten Fischzangen, auch als Fischbräter bekannt. So lassen sich die Fische besser wenden und auch mit einem Pinsel super einfach mit dem Rest der Marinade bestreichen. Bei mittlerer Hitze zirka 15 bis 20 Minuten grillen, bis sich die Flossen leicht ziehen lassen. Beim Anrichten Zitronenscheiben und krause Petersilie für die Deko verwenden. Dazu esse ich gerne Schwarzbrot oder auch einen leichten Kartoffelsalat, zum Beispiel mit Sauerampfer-Blättern.

Zum Trinken empfehle ich ein regionales Schwarzbier.

(P.S.: Wer Knoblauch nicht so mag, reduziert die Knoblauchzehen oder lässt diese komplett weg.)

Einen guten Appetit wünscht

Ralf Behnke
Redaktion des „Märkischen Anglers“



DER MÄRKISCHE ANGLER erscheint vierteljährlich bei Möller Pro Media® GmbH www.moellerpromedia.de

Herausgeber: Landesanglerverband Brandenburg, Zum Elsbruch 1, 14558 Nuthetal/OT Saarmund
Tel.: 033200/52390 | Fax: 033200/523918

Chefredakteur: Marcel Weichenhan
Tel.: 033200/523919, Mail: m.weichenhan@lavb.de
Postadresse: siehe LAVB
(An-, Ab- und Ummeldung siehe: Coupon Mitte)

Redakteure: Ralf Behnke, Thomas Bein, Andreas Koppetzki, Stephan Höferer, Dr. Dieter Mechtel, Ludwig Otto, Dr. Klaus Piesker, Christian Polinna, Ulrich Thiel

Anzeigen: Anzeigenverkauf und -Disposition
Tip Berlin Media Group GmbH, Salzufer 11, 10587 Berlin
Mail: www.tip-berlin.de
Robert Dunst, *verantwortlich*
Tel.: 030/233269674, Fax: 030/233269899
Mail: dunst@tip-berlin.de
Robert Rischke, *Geschäftsführer*
Juliane Naßhan-Kunert, *Leitung Mediaberatung National*
Anzeigendisposition – Tel.: 030/2331696638
Mail: anzeigen@tip-berlin.de

Satz und Repro: Möller Pro Media® GmbH, Zeppelinstraße 6, 16356 Ahrensfelde OT Blumberg
kreation@moellerpromedia.de | www.moellerpromedia.de

Beratung/Herstellung:
B. K. Roller, Mail: kreation@moellerpromedia.de

Titelbild: Johannes Arlt / DAFV

Druck/Produktion: Möller Pro Media® GmbH

Versand: Möller Pro Media® GmbH
Zeppelinstraße 6, 16356 Ahrensfelde OT Blumberg

Ab-Verwaltung: Jeffrey Schefuß
Tel.: 030/41909341
angler@moellerpromedia.de

Nachdrucke oder Reproduktionen bedürfen der Genehmigung des Herausgebers. Bei unverlangt eingesandten Manuskripten oder sonstigem Material übernimmt der Verlag keine Haftung und es besteht kein Anspruch auf Veröffentlichung oder Rücksendung. Honorarpflicht entsteht nur nach vorheriger Vereinbarung. Leserschriften können aus redaktionellen Gründen geändert oder gekürzt werden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Die Herausgabe des Magazins

DER MÄRKISCHE ANGLER wird dankenswerterweise vom Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft mit Mitteln aus der Fischereiabgabe gefördert. Die in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Übersetzung, Nachdruck, Vervielfältigung sowie Speicherung ganz und auszugsweise in Datenverarbeitungsanlagen und Aufnahme in Datenbanken nur mit ausdrücklicher Genehmigung von Möller Pro Media® GmbH.

DER MÄRKISCHE FISCHER erscheint vierteljährlich als Beilage im Märkischen Angler i. A. des LFV Brandenburg/Berlin e.V. Pfarrgartenweg 2, 14542 Werder/Havel OT Töplitz
info@lfvb.org

Chefredakteur: Marcel Weichenhan
Tel.: 033200/523919, Mail: m.weichenhan@lavb.de
Postadresse: siehe LAVB

Redaktionskommission:
Lars Dettmann, Dr. Uwe Brämick, Gregor Beyer

Layout und Konzept: Möller Pro Media® GmbH
Die Herausgabe der Beilage DER MÄRKISCHE FISCHER wird dankenswerterweise vom Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft mit Mitteln aus der Fischereiabgabe gefördert.



DER MÄRKISCHE ANGLER

DIE ZEITSCHRIFT DES LANDESANGLERVERBANDES BRANDENBURG E.V.

Coupon zur An-, Ab- oder Ummeldung

Wir erheben, verarbeiten und speichern Ihre personenbezogenen Daten nur für die Zwecke, für die Sie uns Ihre Daten mitgeteilt haben. Für alle weiteren Informationen zum Datenschutz besuchen Sie bitte unsere Webseite unter: www.landesanglerverband-bdg.de/content/datenschutz

Wie erhalte ich den Märkischen Angler? (bitte ankreuzen)

Neuanmeldung (Kopie Mitgliedsbuch mitsenden)

Ummeldung

Abmeldung

Name

Vorname

Straße

PLZ

Ort

K Nr.*

Verein

Kreisverband

Es müssen alle Felder ausgefüllt werden, in BLOCKSCHRIFT bitte!

* Die „K-Nummer“ finden Sie auf jeder Ausgabe des Märkischen Anglers im gelben Adressfeld über Ihrer Anschrift

/
wenn bekannt Verein / Mitgliedsnummer

COUPON AN: MÖLLER PRO MEDIA® GmbH, Zeppelinstraße 6, 16356 Ahrensfelde/OT Blumberg

Tel.: 030/41909-339, Fax: 030/41909-320, E-Mail: angler@moellerpromedia.de



Angel- und Dartsfachgeschäft
Zwanzig aus Zossen



- Riesen-Auswahl an Angelgeräten
- Große Dartabteilung
- Zelte, Liegen, Stühle u.v.m.
- Pokale und Gravuren
- Taschen- und Filetierreißer
- Angelfutter und Lebendköder

Angel- und Dartsfachgeschäft Zwanzig

Berliner Str. 1 · 15806 Zossen

Mo.–Fr. 9–18 Uhr

Sa. 9–12 Uhr

www.angelfachgeschaeft-zwanzig.de

12 „Märkische Anglerkönige“ im Jahr 2022 gesucht

1. Es müssen für die Wertung zwei Fotos eingereicht werden!

FOTO 1: Fisch an einem Maßband/Meterstab (lesbar!) angelegt.

FOTO 2: Anglerin/Angler + Fisch

Außerdem die Fangmeldung mit Zeugenunterschrift, Bestätigungsvermerk mit Stempel des Vereinsvorsitzenden oder Vorstandsmitgliedes mit Gewichts- und Längenangabe. Elektronische Einsendungen (E-Mails) können NICHT gewertet werden.

2. Gewertet werden Fische nur aus Gewässern (die Angabe der Gewässernummer ist zwingend erforderlich), die vom Landesanglerverband Brandenburg angepachtet oder dessen Eigentum sind sowie aus Verbandsvertragsgewässern mit Angabe der V-Gewässernummer.

3. Die Fangmeldungen bitte an:

Hauptgeschäftsstelle des LAVB

Zum Elsbruch 1, 14558 Nuthetal / OT Saarmund,

spätestens vier Wochen nach Fangtermin einreichen.

4. Die Feststellung der Anglerkönige zu jeder ausgeschriebenen Fischart erfolgt durch die Hauptgeschäftsstelle. Entscheidend ist die Länge des Fisches! Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

5. Folgende Fischarten sind ausgeschrieben:

**Aal • Bachforelle • Barsch • Blei • Hecht • Karpfen
• Plötze • Quappe • Rotfeder • Schleie • Wels • Zander**

AB SOFORT Fangbewertung für 33 Fischarten



Gold



Silber



Bronze

	Bronze ab kg	Silber ab kg	Gold ab kg
Aal	1,0	1,5	2,0
Äsche	0,8	1,0	1,2
Bachforelle	1,0	1,5	2,5
Barsch	0,6	1,0	1,5
Blei	2,5	3,5	4,5
Hecht	6,0	9,0	12,0
Karpfen	5,0	10,0	15,0
Plötze	0,7	0,9	1,2
Quappe	1,0	1,5	2,0
Rotfeder	0,7	0,9	1,2
Schleie	1,5	2,0	2,7
Wels	10,0	20,0	30,0
Zander	2,5	4,0	5,5
Aland	1,0	1,5	2,0
Barbe	1,5	2,0	3,0
Döbel	1,5	2,2	3,0
Dorsch	5,0	10,0	15,0

	Bronze ab kg	Silber ab kg	Gold ab kg
Flunder	0,75	1,0	1,5
Giebel	0,6	1,2	1,5
Graskarpfen	10,0	15,0	20,0
Hornhecht	0,5	0,7	1,0
Karausehe	0,6	1,2	1,5
Lachs	5,0	7,5	10,0
Große Maräne	0,7	1,2	2,0
Kleine Maräne	0,15	0,2	0,3
Makrele	1,0	1,2	1,5
Marmorkarpfen	10,0	15,0	20,0
Meeräsche	1,0	2,0	3,0
Meerforelle	2,5	4,0	6,0
Rapfen	3,0	5,0	7,0
Regenbogenforelle	2,0	2,5	3,0
Scholle	0,7	1,0	1,5
Silberkarpfen	10,0	15,0	20,0

*Fangmeldung – Märkischer Anglerkönig

***Einsendeschluss der Fangmeldung
ist der 28.02.2023
(Foto bitte beilegen)**

Fischart:..... Köder:.....

Länge (cm):..... Gewicht (kg):..... Fangdatum:..... Fangzeit:.....

Gewässer (mit Gewässernummer):.....

Name des Fängers Name des Zeugen

Anschrift..... Anschrift.....

Telefon..... Stempel

Unterschrift..... Unterschrift.....

(Vereinsvorsitzender, Vorstandsmitglied)



FISCHART	Wels	
NAME	Olaf Schindler	
ORT	Diehlo	
KÖDERART	Köderfisch	
GEWÄSSERNAME	Oder	
GEWÄSSER-NR	FANGDATUM	
VF 00-01	15.04.22	
g	cm	
52000	207	



FISCHART	Barsch	
NAME	Dieter Düll	
ORT	Senftenberg	
KÖDERART	Rotwurm	
GEWÄSSERNAME	Silbersee	
GEWÄSSER-NR	FANGDATUM	
C 11-103	26.03.22	
g	cm	
600	36,5	



FISCHART	Giebel	
NAME	Marco Zippan	
ORT	Tauche OT Stremmen	
KÖDERART	Mini-Boilie	
GEWÄSSERNAME	Spree	
GEWÄSSER-NR	FANGDATUM	
VF 00-02	24.04.22	
g	cm	
2300	44	



FISCHART	Bachforelle	
NAME	Danny Romanow	
FANGDATUM	KÖDERART	g
22.04.2021	Spinner	2640
GEWÄSSERNAME	GEWÄSSER-NR	cm
Dosse	P 16-202	61



FISCHART	Meerforelle	
NAME	Felix Becker	
FANGDATUM	KÖDERART	g
08.05.22	Gummifisch	4220
GEWÄSSERNAME	GEWÄSSER-NR	cm
Boitzenburger Strom	P 05-01	78

TRAUMFISCH ANGELN

Wir beraten Sie gern!

Norwegen

Island

Schweden

Irland

Deutschland

Kroatien

Italien

Jetzt kostenlos Katalog anfordern!

Telefon 030 - 672 36 33

www.angelreisen-k-n.berlin



DER MÄRKISCHE FISCHER

MITTEILUNGSBLATT DES LANDESFISCHEREIVERBANDES BRANDENBURG/BERLIN E. V.

Ausgabe 80 | Juli bis September 2022



Liebe Leserinnen und Leser
des „Märkischen Fischers“,

wenn diese Ausgabe in Ihrem Briefkasten liegt, ist die erste Hälfte des Jahres schon wieder fast Geschichte. Während das Thema „Pandemie“ schon beinahe wieder vergessen scheint, dominieren die Auswirkungen des Ukrainekrieges weiterhin die Schlagzeilen und inzwischen mehr und mehr unseren Alltag. Jetzt zeigt sich, wie abhängig wir uns in vielfacher Hinsicht von einem globalisierten Markt gemacht haben, auf dem es scheinbar alles im Überfluss und zu günstigen Preisen gibt. Diese scheinbare Versorgungssicherheit ist zumindest vorerst nicht mehr gegeben und wir werden mit den Folgen leben müssen.

Auf Bundesebene gibt es inzwischen insbesondere im Energiesektor auch für unsere Branche wichtige Initiativen. Die in den Medien als „Osterpaket“ bezeichneten Maßnahmen von Robert Habeck, Bundesminister für Wirtschaft und Klimaschutz, zur Erleichterung und Förderung des Ausbaus regenerativer Energieträger gehören dazu. Die bisher kategorische Ablehnung von Windkraftanlagen in Landschaftsschutzgebieten wird demnach aufgeweicht. Es bleibt abzuwarten, wie weit davon auch die bisherige Verweigerung von Kompromissen bei der Etablierung von schwimmenden Solaranlagen auf Karpfen-

teichen betroffen ist. Auch hier war mit dem Schutz des Landschaftsbildes argumentiert worden.

Im Vergleich zu Windkraftanlagen ist bei den schwimmenden Solarmodulen auf einem kleinen Teil eines Teiches der Einfluss auf das Landschaftsbild jedoch gering, während sich neben der so möglichen Stromerzeugung und zusätzlichen Deckungsbeiträgen für die Bewirtschafter der Teiche auch eine Schutzfunktion für die Fische vor Kormoranen ergibt. Angesichts des mit dem Ausbau der E-Mobilität und dem Ersatz von Erdgas durch Wärmepumpen bei der Beheizung von Gebäuden steigenden Strombedarfs darf es nicht länger Blockaden und Denkverbote bei der Frage schwimmender Solaranlagen auf Teichflächen geben.

Ein weiterer, wichtiger Aspekt der Neuregelungen ist der geplante Wegfall der Förderung von Kleinwasserkraftanlagen. Mit Verweis auf die „besonderen gewässerökologischen Auswirkungen“ sollen Anlagen mit einer Leistung bis 500 Kilowatt nicht länger gefördert werden. Damit setzt sich hoffentlich endlich die Erkenntnis durch, dass die Leistung solcher Klein- und Kleinstanlagen in absolut keinem sinnvollen Verhältnis zu den tatsächlichen und massiven ökologischen Auswirkungen auf die betroffenen Fließgewässer steht.

Eine vergleichbar progressive Herangehensweise des Ministers würde sicher nicht nur ich mir auch bei anderen Themen wünschen. Aus dem Teichgut Peitz kam in diesem Frühjahr die Meldung, dass von den im Herbst 2021 in die Winterungsteiche gesetzten zwölf Tonnen einsömmriger Karpfen in diesem Frühjahr nur klägliche 250 Kilogramm abgefischt werden konnten. Der Rest hatte im Verlauf des milden und damit eisfreien Winters „das Fliegen gelernt“. Allein im vergangenen Jahr wurden im Zuge der genehmigten Vergrämungsabschlüsse im Peitzer Teichgebiet fast 900 Kormorane erlegt. Und dennoch fallen die Vögel dort weiter in Massen ein und vernichten die Basis für die Produktion der nächsten Jahre. Ich bin für die Regelung der Ausgleichszahlungen an betroffene Teichwirtschaften im Land Brandenburg

wirklich dankbar, auch wenn dadurch nur ein Teil der entstandenen Fraßschäden abgedeckt wird. Aber spätestens dieses Beispiel aus Peitz zeigt: Ohne effektive Schutzmaßnahmen wird aus der Karpfenteichwirtschaft eine aus Steuergeldern bezahlte Vogelfütterung, die am Ende keinen Fisch mehr für die Verbraucher produzieren kann.

Dieser Zustand ist nicht länger haltbar, auch weil er die Bewirtschaftung der Teiche grundsätzlich infrage stellt. Mit der gleichen Selbstverständlichkeit, mit der die Politik heute die Forderung der Forstwirtschaft nach einer effektiven Bejagung und Regulierung des Schalenwildes zum Schutz unserer Wälder unterstützt, erwartet der Fischereisektor endlich Schritte hinsichtlich unserer Forderungen nach einer länderübergreifenden Regulierung des Kormoranbestandes.

Die EU-Kommission ignoriert entsprechende Beschlüsse des EU-Parlaments mit der ausdrücklichen Forderung nach Etablierung eines europaweiten Kormoranmanagements bis heute. Eine Anhörung im Fischereiausschuss des Europäischen Parlaments zur Kormoranproblematik hat vor wenigen Wochen erneut gezeigt, wie groß die angeordneten Schäden an Fischbeständen in ganz Europa sind. Auch deshalb müssen und werden wir gemeinsam mit unseren Partnern auf Bundes- und EU-Ebene erneut in Berlin und Brüssel vorstellig werden, bis die EU-Kommission in der Sache endlich handelt.

Zum Abschluss noch ein Hinweis in eigener Sache. In der letzten Augustwoche findet in Berlin der Deutsche Fischereitag statt. Der ursprünglich für Anfang September in Seddin geplante Landesfischereitag und die Fortbildungsveranstaltung des Instituts für Binnenfischerei Potsdam fallen in diesem Jahr aus. Die Mitgliederversammlung unseres Landesfischereiverbandes wird in die Veranstaltungen des Deutschen Fischereitages integriert. Eine entsprechende Einladung folgt demnächst.

Ihr Gernot Schmidt
Präsident des Landesfischereiverbandes
Brandenburg/Berlin

„Die Wiederansiedlung des Europäischen Störs könnte eine Erfolgsstory werden“

Rückkehr in Elbe und Oder: Schwimmt der Stör in eine verbaute Zukunft?

■ **Er sei eingeborener Optimist, sagt Dr. Jörn Gessner über sich. Passenderweise wurden in diesem Jahr zum ersten Mal Exemplare des Europäischen Störs (*Acipenser sturio*) in Elbe und Dordogne aus dem gemeinsamen Wiedereinbürgerungsprogramm des Leibniz-Instituts für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB) und des französischen INRAe gesichtet, das vor mehr als einem Vierteljahrhundert startete. Im Interview berichtet der IGB-Forscher über Hindernisse und Glücksfälle auf dem Weg dorthin. Und er macht klar, warum die Störwiederansiedlung in Nord- und Ostsee trotz der bisherigen Erfolge schwierig bleiben wird: Ausbaupläne für die Oder und neuerdings auch für die Elbe gefährden den Lebensraum dieser und zahlreicher weiterer Arten in unseren Gewässern.**

Wiebke Peters (WP): In diesem Jahr wurden die ersten in die Elbe zurückkehrenden Störe gesichtet, die Sie und Ihr Team einst aufgezogen und ausgesetzt hatten. Was macht Sie so sicher, dass diese Tiere aus dem IGB-Wiederaufzuchtprogramm stammen?

Jörn Gessner (JG): In der Elbe war zuvor der letzte geschlechtsreife Stör im Jahr 1985 gefangen worden, in der Nordsee vor knapp 30 Jahren. Das waren über zwei Meter lange Tiere. Eine Art Restbestand, denn die letzte nachgewiesene Vermehrung in Deutschland datiert auf das Jahr 1964. Als jetzt diese jungen, bereits geschlechtsreifen Tiere auftauchten, war klar, dass sie aus unserem Programm stammen mussten.

WP: Hatten Sie zuvor Sorge, dass jemals welche gefunden werden?

JG: Wenn man diese Art von Arbeit macht, ist klar, dass es einen langen Atem braucht. Bei Männchen dauert es mindestens zwölf Jahre, bei Weibchen noch ein paar Jahre mehr, bis unsere heimischen Störe geschlechtsreif sind und in ihre Heimatflüsse zurückkehren. Aber dass in diesem Jahr fünf Tiere in der Elbe und mehr als zehn in der Gironde gefunden wurden, macht klar: Da draußen dürften noch eine Menge mehr Störe herumschwimmen.

WP: Können Sie schätzen, wie viele das sind?

JG: Von unseren französischen Partnern, die den Bestand in der Gironde überwachen, wissen wir, dass die Überlebensrate nach den ersten zwei Lebensjahren bei knapp unter zehn Prozent liegt. Das sind die Tiere, die

das Größte überstanden haben, danach sinkt die Sterblichkeit stark, wir gehen von zwei bis fünf Prozent pro Jahr aus. Rechnerisch bliebe also ein Bestand von etwa 500 bis 1000 älteren Fischen aus unserem Programm, der bis heute überlebt hat. Von denen sind allerdings viele noch nicht geschlechtsreif.

WP: Sind die Elbe und ihre Nebenflüsse heute wieder lebenswert für den Stör?

JG: Auf Basis der Ergebnisse der Untersuchungen, die im Rahmen der Besatzmaßnah-



Dr. Jörn Gessner vom IGB ist der Leiter des Wiederansiedlungsprojektes

men durchgeführt wurden, können wir diese Frage bejahen, auch wenn sich die Tiere noch nicht selbst vermehren. Die drei wichtigsten Problemfelder für die zukünftige Entwicklung lauten Fischerei, schlechte Durchwanderbarkeit und Flussausbau. So verlieren wir kontinuierlich Tiere im Beifang, auch wenn sich die Fischer insbesondere in der Nordsee Mühe geben, dies zu verhindern, und versehentlich gefangene, lebende Störe wieder freisetzen. Bei der Durchwanderbarkeit sind vor allem Wehre und Stauhaltungen gemeint, die nicht oder nur eingeschränkt passierbar sind. Störe laichen in den Unter- und Mittelläufen der Flüsse auf sauberen Kiesbänken und müssen zu diesem Zweck jedes Jahr aus dem Meer, wo sie den Großteil ihres Lebens verbringen, in die Flüsse aufsteigen. Nebenflüsse der Elbe wie die Saale und die Havel sind für Störe nicht erreichbar. In der Havel

beispielsweise gibt es bereits im Mündungsgebiet Wehre, die nicht überwindbar sind. Anders ist die Lage in der Unterelbe. In Gesthacht etwa wurde 2010 eine störgängige Aufstiegsanlage am Wehr fertiggestellt, die den Fischen den Aufstieg in die Mittelelbe ermöglicht. Auch die untere Mulde ist nach dem Bau einer Aufstiegsanlage in Dessau passierbar. Doch der Ausbau von Flüssen, um Fahrrinnen zu vertiefen, beispielsweise in der Unterelbe, hat eine Vielzahl negativer Folgen auf die Lebensräume und damit auf den Stör.

WP: Wie sieht es mit der Wasserqualität aus?

JG: Gewässerverschmutzung war tatsächlich lange ein Problem, in Hamburg etwa wurden im 19. Jahrhundert Abwässer ungeklärt in die Elbe eingeleitet, genau an einem der

größten Laichplätze der Störe. Die hohe biologische Belastung hat im Verbund mit dem resultierenden massiven Befall mit Bakterien und Pilzen die abgelegten Eier vernichtet. Hinzu kamen Abfallstoffe aus der Industrie und Nährstoffeinträge aus der Landwirtschaft, die die Elbe zum stark verunreinigten Vorfluter degradierten. Bereits seit der Wiedervereinigung ist aber das Elbwasser deutlich sauberer geworden. Heute sind zwar die Sedimente zum Teil noch stark belastet, aber da Störe auf Kies laichen, ist für sie vor allem die Sauberkeit des Fließwassers entscheidend – und natürlich das Vorhandensein von Kiesbänken.

WP: Die jedoch durch aktuelle Ausbaupläne bedroht sind.

JG: Richtig. Der noch amtierende Verkehrsminister hat kürzlich eine bilaterale Verein-

barung mit Tschechien über den Ausbau der Elbe getroffen, die eine Mindesttauchtiefe von 1,40 Metern über nahezu das ganze Jahr für die gesamte Binnenebe von der Grenze zu Tschechien bis nach Geesthacht an die Tiedelbe vorzieht. Diese beträgt aktuell in trockenen Sommern zum Teil nur 50 Zentimeter. Es ist also klar, dass diese Ziele nur mit massiven Eingriffen realisierbar sind. Damit ist auch zu erwarten, dass sich diese Maßnahmen auf das gesamte von der Elbe abhängige Ökosystem auswirken. Das heißt etwa, dass durch die Absenkung des Grundwasserspiegels den Flusssauen Wasser entzogen und sie – wie auch kleinere Nebengewässer – schneller und über längere Zeiträume vom Fluss abgeschnitten werden. So wird der vertiefte Fluss von der Aue entkoppelt und die darin lebende Fauna verliert die Verbindung zu Nebengewässern und Auen. Der bisherige Ausbau der Unterelbe hat bereits dazu geführt, dass die Gefahr von Kollisionen der Störe mit Schiffen zugenommen hat, weil diese sich in den tiefen Bereichen des Flusses aufhalten und durch die Verengung der Fahrwinne die Begegnungswahrscheinlichkeit steigt. Zudem sind in der Unterelbe ständige Unterhaltungsbaggerungen notwendig, bei denen Saugbagger große Mengen Sediment abtragen. Auch hier sind massive Effekte auf Fische und andere Organismen belegt.

WP: Auch die Oder soll ausgebaut werden.

JG: Dort soll die Tauchtiefe sogar auf 1,80 Meter an mindestens 330 Tagen im Jahr steigen, damit auch Binnenschiffe der Klasse 4, also die großen Pötte, die Oder passieren können. Der Ausbau würde konkret bedeuten, dass der Fluss zu einem Kanal umgestaltet wird. Die aktuelle Vielfalt an Strukturen wie Bänken und tiefen Löchern sollen verschwinden. Diese Kolke sind jedoch wichtig für viele Fischarten als Ruhezonen und Einstände. Auch der Stör nutzt sie während der Laichzeit und die abwandernden Tiere als Winterlager. Viele Sand- und Kiesbänke, die Laich- und Lebensräume verschiedenster Arten sind, werden verschwinden. Auch hier werden die angebundenen Nebengewässer Wasser verlieren und seltener Kontakt zum Hauptstrom haben, so dass den Pflanzen und Tieren weniger und qualitativ schlechtere Lebensräume bleiben. Fischbestand und -vielfalt werden insgesamt stark zurückgehen, und für den Stör, wie auch für viele andere Wanderfischarten ist der von Polen geplante Ausbau schlicht eine Katastrophe.

WP: Warum?

JG: Polen plant perspektivisch 20 neue Stauhaltungen, die eine Staukette mit nur noch minimalen fließenden Strecken bilden sol-

len. Die Pläne reichen von Breslau bis nach Küstrin in die Grenzoder. Zudem soll eine Anbindung an die Weichsel, ebenso wie eine Verbindung zum Schwarzen Meer über die Donau geschaffen werden. Wer das braucht, ist dabei offen. Sicher ist nur, dass damit die letzten relativ naturnahen Refugien für die hier heimischen Fischarten unwiederbringlich verlorengehen. Inzwischen hat Polen bereits mit der Auftragsvergabe angefangen, offiziell stehen allerdings noch die Stellungnahme zur Beschwerde des Landes Brandenburg und das Ergebnis der Umweltverträglichkeitsprüfung auf deutscher Seite aus.

WP: Gibt es Widerstand?

JG: Es existiert eine recht große Gegenbewegung in Polen, auch Brandenburg hat sich gegen die Ausbaupläne gestellt und Widerspruch eingelegt. Das Bundesumweltministerium hat sich in der Frage der Bewertung des Oderausbaus bisher auffällig zurückhaltend gezeigt. Hier hoffen wir in Zukunft, auch mit Blick auf die geplanten Maßnahmen an der Elbe, auf mehr Rückhalt. Das IGB liefert wissenschaftlich fundierte Argumente gegen die Ausbaupläne. An der Weichsel konnte immerhin ein Teilerfolg erzielt werden: Dort war ein neuer Damm geplant, gegen den jedoch mehrere NGOs gemeinsam mit Forschenden des IGB Beschwerde einlegten. Nun ist dem Vorhaben erst einmal die wasserrechtliche Genehmigung entzogen worden, was die Pläne um mindestens zwei Jahre hinauszögert.

WP: Lässt sich der Ausbau der Oder noch stoppen?

JG: Komplette wohl eher nicht. Auch die deutsche Seite hat sich vertraglich verpflichtet, zumindest den Betrieb von Eisbrechern in Zukunft sicherzustellen. Ich hoffe, dass man dennoch zu einer vernünftigen Lösung kommen kann. Zum Glück stehen in Polen bald wieder Wahlen an. Ein Thema, das den ambitionierten Ausbauplänen zum Verhängnis werden könnte: Werden sie wie geplant umgesetzt, geht das zulasten anderer Verkehrsprojekte, was vielen Wählerinnen und Wählern missfallen dürfte.

WP: Zurück zu den Stören: Das Wiederaufzuchtprogramm des IGB blickt auf sein 20-jähriges Bestehen zurück. Erinnern Sie sich an die Anfänge?

JG: Eigentlich ist es eher ein gutes Vierteljahrhundert! Angefangen hat alles im Jahr 1995 mit ersten Voruntersuchungen für das Bundesamt für Naturschutz. Dabei ging es darum, wie man einen geeigneten Elterntierbestand aufbauen könnte und wo sich die Maßnahmen sinnvoll umsetzen ließen. Die

genetische Untersuchung von Tieren aus der Gironde in Frankreich, wo es den einzigen natürlichen Störbestand Europas gab, zeigte jedoch, dass diese Tiere nicht in die Ostsee passen. Auch im Fluss Rioni in Georgien wurden wir nicht fündig, aber in Kanada: Dort gab es eine Population, deren Erbgut dem des Baltischen Störs, um den es uns ging, stark ähnelte. Von 2002 bis 2005 fischten wir in Kanada insgesamt 40 erwachsene Tiere, die wir nach Deutschland brachten. Das war sehr mühsam, unter anderem aufgrund der vereinbarten zweimaligen Quarantäne, die sicherstellen sollte, dass keine unerwünschten Begleiter mit eingeführt werden. Parallel produzierten wir Jungtiere direkt in Kanada in Zusammenarbeit mit der lokalen Fischerei. 2007 fand der erste experimentelle Besatz in der Oder statt, mit 50 Jungtieren. Im aktuellen Jahr haben wir 450.000 Störe besetzt, insgesamt kommen wir auf gut drei Millionen freigesetzte Jungfische in der Oder und ihren Nebenflüssen. Dass wir damals die Störe in Kanada gefunden haben, war übrigens ein Riesenglücksgriff...

WP: Wieso?

JG: Weil die genetischen Untersuchungen ausgerechnet den einen Bestand als optimal charakterisierten, der noch kommerziell gefischt wurde, so dass es möglich war, Tiere aus dem Bestand zu entnehmen. Inzwischen ist „unser“ Ostseestör, nach langen Diskussionen unter Taxonomen als die in der Ostsee einheimische Art anerkannt worden. Bis zu diesem Zeitpunkt galt der Europäische Stör, mit dem wir in der Elbe arbeiten, hier als die einzige, vorkommende Art. Dieser Prozess hat bis letztes Jahr gedauert, hatte aber den erfreulichen Nebeneffekt, dass sich eine Expert*innengruppe gebildet hat, die sich um die Harmonisierung der Interessen der Teilnehmerländer bemüht. Bei den Ostseestören gab es 2016 den bislang einzigen Nachweis für einen Rückkehrer: Ein Angler hatte ihn gefangen. Dabei handelte es sich um einen der älteren von uns ausgesetzten Fische, der mit 1,30 Metern Länge besetzt worden ist und in den 7 Jahren in Freiheit auf über 2 Meter Länge angewachsen ist. Die kleineren Fische aus dem Besatz werden erst in den kommenden Jahren zurückkehren. Weil es ziemlich aussichtslos ist, einzelne Fische fischereilich nachzuweisen, werden wir im kommenden Jahr in der Oder DNA-Proben vom Wasser nehmen und hoffen, darin Nachweise für die Störe zu finden.

WP: Was macht den Ostseestören zu schaffen?

JG: Der Ostseestör ist, wie auch andere Wanderfischarten, durch die extrem intensive Fi-

scherei im Haff betroffen. Die dort aufgestellten Stellnetze haben eine Länge von insgesamt ca 300 Kilometern! Das Problem ist hier einfach die Begegnungswahrscheinlichkeit, da die Tiere im Haff für die Übergangszeit bis si in die Ostsee abwandern fressen. Auch wenn Störe sehr robust sind, bei den langen Zeiträumen, die sie in den Netzen zum Teil verbringen müssen, ist ihre Überlebensfähigkeit doch gering. Dabei gibt es Lösungen für das Problem, beispielsweise andere Netztypen: In Großreusen oder Fischfallen können sich Störe nicht verfangen. Würden sie anstatt der üblichen Stellnetze eingesetzt, könnte das helfen, die hohe Sterblichkeit zu senken. Auch könnten kürzere Stellzeiten von maximal 12 Stunden helfen, das Überleben der Tiere zu sichern. Weiterhin kann man die Stellnetze anpassen und am Boden Fenster einbauen, durch die Störe hindurchschwimmen können. Bislang verweigern sich die Fischer in der Haff-Region mit dem Argument, dann könnten Barsche und Zander ebenfalls durchschwimmen. Wir haben das allerdings selbst erprobt und konnten keine signifikanten Auswirkungen auf die Fangmengen dieser beiden Fischarten feststellen. Das ist ein ungelöstes Problem, das weitere Kommunikation insbesondere mit den betroffenen Fischern erfordert.

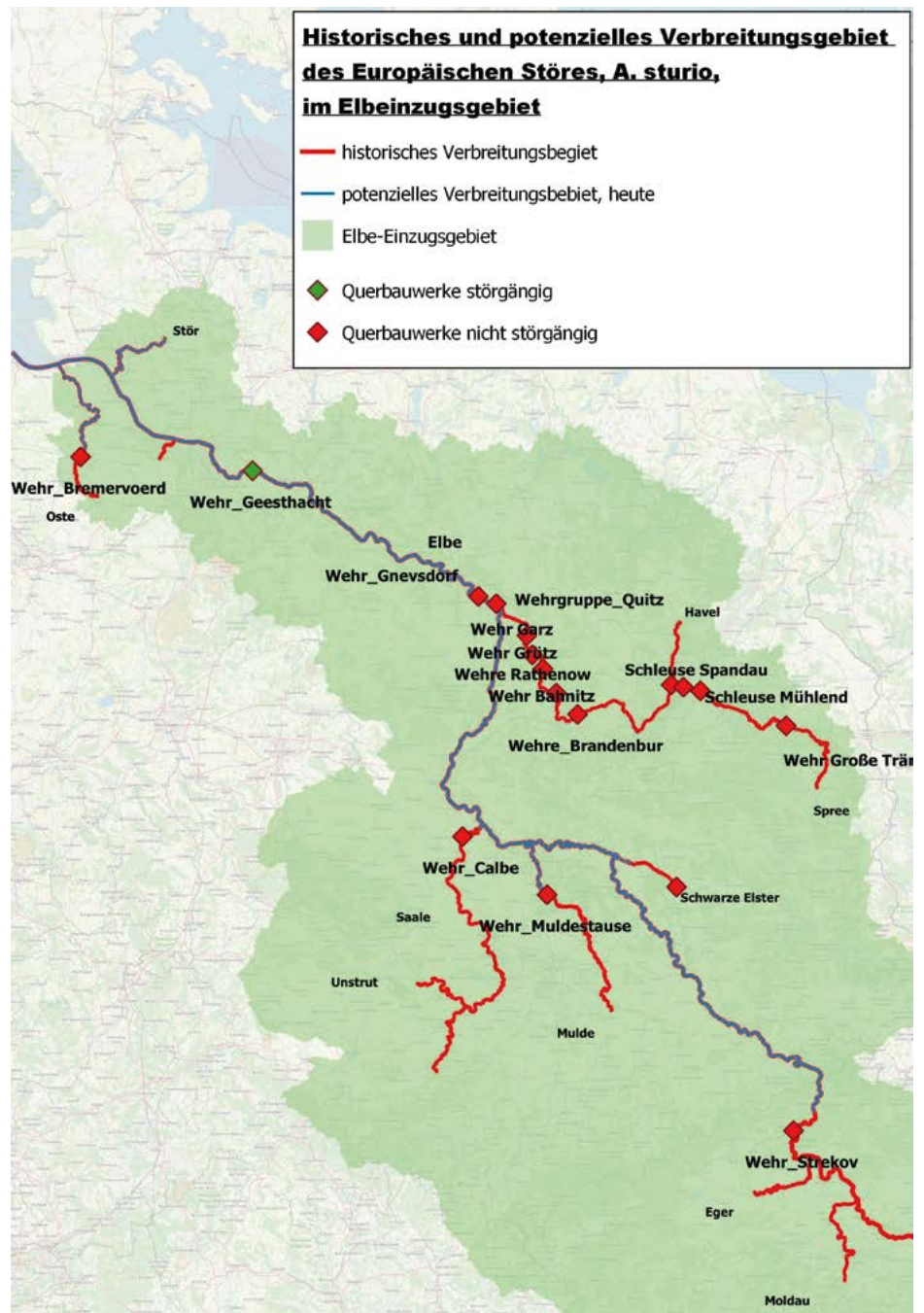
WP: Gibt es andere Ideen?

JG: Eine Lösung, die auch die Helsinki-Konvention vorsieht, wäre in bestimmten Zeiten das Fischen ganz zu untersagen. Das halte ich aber für die schlechtere Variante, denn die Fischerei steht ohnehin ziemlich unter Druck, und es wäre hier sinnvoller, gemeinsam mit den Fischern Lösungen zu finden.

WP: Wenn Sie an die Zukunft des Vorhabens denken, was könnte besser laufen?

JG: Besonders schwierig gestaltet sich die langfristige Finanzierung. Das ist ein Riesenschied zu Frankreich, wo der Schutz des Bestandes in der Gironde im Rahmen eines Nationalen Aktionsplans mit einer Finanzierung der beschlossenen Maßnahmen verbunden wurde. Darüber hinaus gibt es auch einen Koordinationsmechanismus, über den mit dem Störschutz verbundene Themen wie Kiesabbau in Gewässern oder Habitatschutz geregelt werden. Eine vergleichbare Institutionalisierung und Einbettung würde ich mir auch für unser Wiederansiedlungsprogramm wünschen, wo die Arbeiten der letzten 25 Jahre über 40 Projekte finanziert wurden und letztlich alles von Einzelpersonen abhing.

WP: Wie ist in diesem Zusammenhang die Aufzuchtanlage zu verorten, für die das IGB im



Jahr 2018 6,9 Millionen Euro in Aussicht gestellt bekam?

JG: Diese Mittel wurden vom Haushaltsausschuss des Bundestages bewilligt mit dem Ziel, eine neue Elterntierhaltung für Störe aufzubauen. Diese Mittel sollten über das Bundesprogramm Biologische Vielfalt ausgereicht werden und stellten den Investitionsanteil der Maßnahme dar. Aktuell ist die Finanzlage in dem Programm aber sehr angespannt, weshalb die in Aussicht gestellte Fördersumme auf diesen Betrag gedeckelt ist – Mittel für den Betrieb können nicht zusätzlich beantragt werden. Da zugleich die Kosten für das Bauvorhaben mit jedem Jahr ansteigen, ist eine Realisierung im ursprünglich geplanten Umfang nicht mehr möglich. Ak-

tuell ermitteln wir, ob wir den Umfang des Projektes so reduzieren können, dass eine Umsetzung auch unter den gegebenen Rahmenbedingungen und unter Beteiligung von Sponsoren sinnvoll möglich ist. Über den entsprechenden Antrag würde allerdings erst 2022 entschieden, ein Jahr brauchen wir für die gesamte Bau- und Genehmigungsplanung, so dass eine Umsetzung frühestens ab 2024 möglich wäre.

WP: Wie sehen Sie die Zukunft des Störs in Nord- und Ostsee aus persönlicher Perspektive?

JG: Ich bin geborener Optimist, sonst hätte ich mich auch nicht auf diese Art Forschung eingelassen. Der Europäische Stör

könnte eine Erfolgsstory werden: England und die Niederlande sowie Italien wollen sich am Programm beteiligen, dadurch werden wir noch mehr gemeinsame Arbeiten umsetzen können. Auch beim Ostseestör geht es voran. Schweden und Finnland bereiten eigene Programme vor. Das macht die Kommunikation für Schutzmaßnahmen einfacher. Ein möglichst bald zu lösen-

des Problem ist dabei die Frage, wie groß die Ausfälle durch die Fischerei tatsächlich sind. Seit zwei, drei Jahren zeichnet sich ab, dass dies eine Schwachstelle des Programms sein könnte. Insgesamt haben wir durch die inzwischen breiten Forschungsk Kooperationen zwischen vielen Ländern eine viel bessere Ausgangsbasis, die Probleme der bei Vermehrung, Aufzucht und Besatz haben

wir weitgehend im Griff. Langfristig problematisch ist die politische Flankierung unserer Maßnahmen, also Themen wie ein Stopp des Oderausbau und Anpassungen in der Fischerei.

Wiebke Peters stellte dem „Märkischen Fischer“ das Gespräch dankenswerterweise zur Verfügung.

Das Institut für Binnenfischerei informiert:

Wie steht es um die Aquakulturproduktion auf der Welt, in der EU, Deutschland und Brandenburg?

Brandenburger Aquakultur im Vergleich zur Situation und den Perspektiven in Europa

■ Auf globaler Ebene entwickelt sich die Aquakultur stark unterschiedlich. Während in Afrika und Asien deutliche Zunahmen der Produktion zu verzeichnen sind, wird in der Europäischen Union und Deutschland ein stagnierender bzw. negativer Trend beobachtet. Dieser Beitrag gibt einen Überblick zur Situation und Entwicklung der Aquakultur in Brandenburg im Kontext der welt-, europa- und deutschlandweiten Situation des Sektors. Den Anlass für diesen Beitrag liefert eine Situationsdarstellung des Aquakultursektors in Europa (EUMOFA 2021a) sowie die anstehenden Umsetzungen des deutschen Operativen Programms des Europäischen Meeres-, Fischerei- und Aquakulturfonds in den Bundesländern (EMFAF).

In Bezug auf die Entwicklung der Aquakulturerzeugung wurden im Zeitraum 2001–2018 bei weltweiter Betrachtung durchschnittliche Wachstumsraten von 5,3 % pro Jahr erreicht (FAO 2020). Das Wachstum fand insbesondere in Afrika, Norwegen, Amerika und Asien statt, Europa ist der einzige Kontinent mit stagnierenden Mengen. In den Mitgliedsstaaten der EU sind die Produktionsmengen seit dem Beginn der 2000er Jahre sogar rückläufig (EUMOFA 2021a). Gleiches trifft auf Deutschland und Brandenburg zu (Abb. 1). Während sich die Produktionsmenge deutschlandweit im Zeitraum 2012–2020 um rund 15 % verringerte, waren es in Brandenburg sogar mehr als –40 %!

Hauptarten in der Aquakultur

Mehr als 90 % der weltweiten Aquakulturproduktion wird mit 27 Fischarten verwirklicht (FAO 2020), die wichtigsten Gruppen sind Cypriniden (Gras-, Silber-, Europäischer-, Marmorkarpfen) sowie Nilbuntbarsche. Die in Europa und auch Deutschland dominierende Regenbogenforelle folgt erst auf Rang 13. Die Aufzuchtssysteme sind divers, wobei klassischen Erdteichen, Fließkanälen und Netzgehegen die höchste Bedeutung zukommt. Ebenso spielt die Kopplung von landwirtschaftlicher Tätigkeit und Aquakulturproduktion zur effektiven Nutzung von Nährstoffen (z. B. die Reis-Fisch-Aquakultur) eine wichtige Rolle (FAO 2020).

In der Europäischen Union ist die Regenbogenforelle mit 60 % der Produktionsmenge dominant, gefolgt vom Europäischen Karpfen mit 23 %. Auch in Deutschland bestimmen diese beiden Arten mit knapp 8 000 t bzw. 4 700 t die Produktion, wobei die Dominanz der Regenbogenforelle mit 42 % nicht ganz so stark ausgeprägt ist. Brandenburg ist dagegen aufgrund

Entwicklung der Produktionsmengen

Weltweit wurde im Jahr 2018 eine Aquakulturproduktion von 114,5 Mio. t realisiert, wovon 82,1 Mio. t auf aquatische Tiere und 32,4 Mio. t auf Algen zurückzuführen sind. Die Binnen- bzw. Süßwasseraquakultur steuerte mit rund 51,3 Mio. t etwa 62,5 % zum Gesamtaufkommen an Fischen bei, die für den menschlichen Verzehr aus Aquakultur verfügbar waren. In Europa wurden im selben Zeitraum weniger als 4 % des gesamten Aufkommens generiert, in den EU-Mitgliedsstaaten gar nur 1,7 %. Mit rund 40.000 t bzw. 14 % ist Frankreich der Hauptproduzent in der Europäischen Union, Polen und Italien liegen in etwa auf gleichem Niveau. Nach diesen Staaten sowie Dänemark und Tschechien folgt Deutschland mit aktuell rund 20.000 t, wovon knapp 950 t aus Brandenburger Fischzuchtunternehmen stammen (EUMOFA 2021a, b; Jahresbericht 2020).

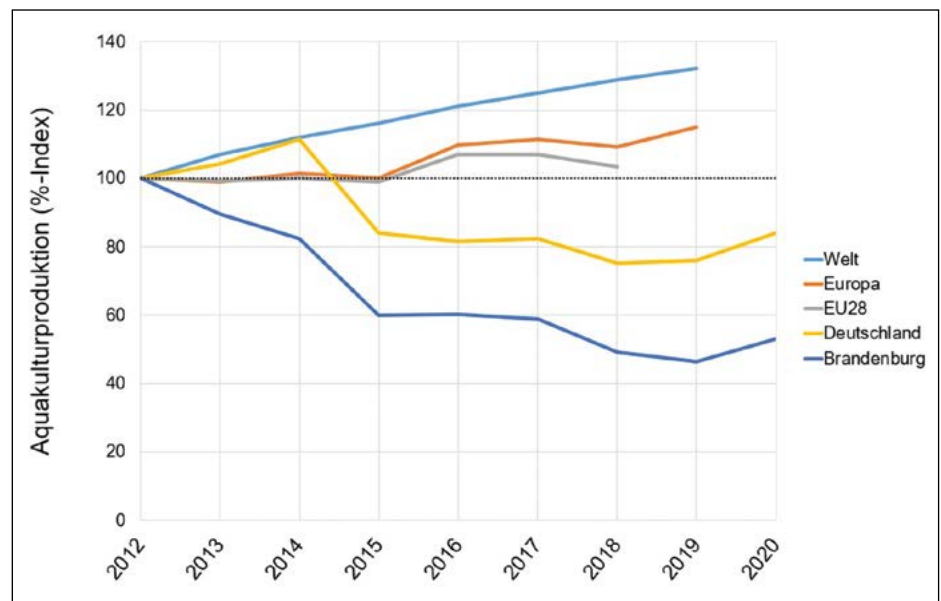


Abbildung 1: Die Aquakulturproduktion (%-Index) auf der Welt, in Europa, von 28 Mitgliedsstaaten der EU (EU28) sowie in Deutschland und Brandenburg im Zeitraum von 2012–2020 (Datengrundlage: FAO 2020; EUMOFA 2021a; Jahresberichte zur Deutschen Binnenfischerei und Binnenaquakultur).

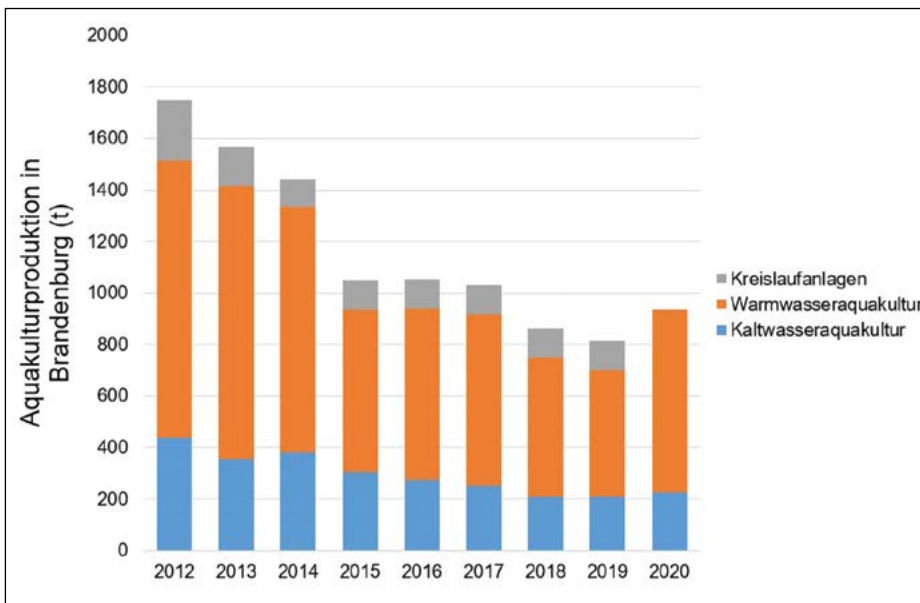


Abbildung 2: Die Aquakulturproduktion in Brandenburg (t) unterteilt in die einzelnen Sektoren (Kalt- und Warmwasseraquakultur sowie Kreislaufanlagen) im Zeitraum von 2012–2020 (Datengrundlage: Jahresbericht zur Deutschen Binnenfischerei und Binnenaquakultur). Die dargestellte Produktionsmenge der Kaltwasseraquakultur verkörpert weitestgehend Forellen, bei der Warmwasseraquakultur sind es nahezu ausschließlich Karpfen.

der Tieflandslage ein Grenzstandort der Salmonidenerzeugung, hier dominiert die Karpfenaufzucht in Erdteichen mit aktuell etwa 700 t. Die Erzeugung von Regenbogenforellen bleibt mit 200–300 t jährlich deutlich dahinter zurück (EUMOFA 2021a, Jahresberichte).

Wirft man einen Blick auf die Entwicklung bei den Produktionsmengen dieser beiden Arten, zeigen sich ähnlich divergierende Tendenzen wie sie im vorangegangenen Abschnitt für die Gesamterzeugung beschrieben wurden. Nahm die in Aquakultur aufgezogene Menge an Forellen weltweit im vergangenen Jahrzehnt um rund 50 % zu, ging sie in der Europäischen Union und in Deutschland um 14 % bzw. 15 % zurück. In Brandenburg sank sie seit dem Jahr 2012 noch deutlich stärker, nämlich um 41 % (Abb. 2). Noch vor 20 Jahren hatte sie bei etwa 600 t gelegen, Ende der 1980er Jahre sogar bei 800–1 000 t. Beim Europäischen Karpfen ergibt sich ein vergleichbares Bild. Während weltweit die erzeugte Menge um 32 % wuchs, nahm sie in der EU im gleichen Zeitraum um 10 %, in Deutschland um 20 % und in Brandenburg um 33 % ab (Abb. 1 und 2).

Ursachen für die Abnahme der Aquakulturerzeugung in Deutschland und Brandenburg

Ursachen für die rückläufige Produktionsmengen in der europäischen und deutschen sowie Brandenburger Aquakultur können auf der Produktionsseite, aber auch auf der Seite der Nachfrage liegen. Hat sich die Nachfrage

nach Süßwasserfisch verringert und produzieren wir deshalb weniger? Diese Frage lässt sich klar mit einem NEIN beantworten. Die EU ist der weltweit größte Importeur von Fischen und Fischwaren, noch vor den USA. Die Süßwasseraquakultur trägt lediglich 3 % zur jährlich hier verzehrten Menge an Fisch bei. Auch in Deutschland und Brandenburg wird der Markt und Absatz von Süßwasserfischen von Importen dominiert, lediglich 14 % bzw. 9 % stammen aus inländischer Erzeugung. Die Menge von in Deutschland verzehrten Süßwasserfischen schwankte im vergangenen Jahrzehnt im Bereich von 150 000–180 000 t, wobei ein starker Zuwachs insbesondere bei Forellen registriert wurde. Dieser Zuwachs wurde aber allein durch steigende Importe gedeckt. Beim Karpfen sieht es ein wenig anders aus. Hier stagniert der Absatz in Europa, in Deutschland geht er leicht zurück. Daraus lässt sich ableiten, dass die Nachfrage zumindest nach Forellen in Deutschland und Brandenburg dauerhaft und stark zunimmt. Generelle Absatzprobleme sind nicht erkennbar. Gleichzeitig steigt der mittlere Absatzpreis seit Jahren kontinuierlich und erlaubt ein kostendeckendes Wirtschaften. Bei Karpfen sind die Aussichten differenzierter, hier stagniert der heimische Markt und Möglichkeiten für Preissteigerungen sind begrenzt.

Die Ursachen für die gegenläufige Entwicklung der Aquakultur in der Welt im Vergleich zur Europäischen Union, Deutschland und Brandenburg liegen also auf Seiten der Erzeugung. Eine Analyse der Hemmnisse und Ansätze für Verbesserungen erfolgte auf Ebene Deutsch-

lands im Zusammenhang mit der Entwicklung des Nationalen Strategieplans Aquakultur, der im vergangenen Jahr für den Zeitraum 2021–2030 veröffentlicht wurde (NASTAQ 2020). Ohne an dieser Stelle auf einzelne Punkte eingehen zu können, lassen sich wesentliche Ansätze wie folgt zusammenfassen:

- Rechtliche Rahmenbedingungen und Genehmigungspraxis für die Errichtung, den Ausbau und den Betrieb von Aquakulturanlagen verbessern
- Berücksichtigung der Aquakultur als Wirtschaftssektor in Raumordnungsverfahren
- Stärkung und bessere Koordination der Fischereiforschung und Sicherung der Ausbildung
- Praktikable Gestaltung der Unternehmensförderung
- Honorierung von Leistungen von Aquakulturunternehmen für Natur und Gesellschaft

Speziell für die Entwicklung der Aquakultur in Brandenburg sehen wir aus dem Blickwinkel der Forschung folgende Schwerpunkte: Karpfenteichwirtschaft ist (nicht nur) in Brandenburg durch Wasserarmut, fischfressende Wildtiere, behördliche Auflagen für die Produktion und den stagnierenden Absatz bei preiswerten Importen wirtschaftlich nicht rentabel. Um den Niedergang der Karpfenteichwirtschaft aufzuhalten, müssen mit der Bewirtschaftung von Teichen verbundene Leistungen wie beispielsweise der Erhalt wertvoller Biotop mit hoher Artenvielfalt oder die Wasserspeicherung in der Landschaft durch die Gesellschaft honoriert, sprich bezahlt werden. Gleichzeitig müssen Förderprogramme auch die Diversifizierung und Intensivierung der Erzeugung unterstützen. An den wenigen geeigneten Standorten für die Aufzucht von Forellen muss die Verfügbarkeit ausreichender Wassermengen gesichert werden, auch alternative und weltweit etablierte Systeme wie beispielsweise die Nutzung von Grundwasser oder Netzgeheganlagen in Tagebauseen müssen unter direkter Einbindung genehmigender Behörden getestet und in Pilotprojekten realisiert werden. Insgesamt ist die Schaffung positiver Beispiele unerlässlich, um der Brandenburger Aquakultur eine Perspektive zu geben. Unterstützend wäre darüber hinaus ein Ausbau der Information von VerbraucherInnen zu den Merkmalen und Vorzügen von Fischen aus Brandenburger Aquakultur.

Fazit

Die weltweite Aquakultur wächst stetig und spielt eine wichtige Rolle bei der Ernährung von Millionen von Menschen. In der EU fin-

det derzeit kein Wachstum der Süßwasseraquakultur statt, vielmehr ist die Produktion stagnierend bis rückläufig. Zur Deckung der Nachfrage müssen folglich große Mengen fischereilicher Produkte importiert werden. Die aktuelle und zukünftig weiter steigende Nachfrage nach fischereilichen Produkten in der EU und Deutschland eröffnet Chancen für die Stabilisierung und den Ausbau der heimischen Aquakultur. Hemmnisse erwachsen insbesondere aus Genehmigungshindernissen und den rechtlichen Rahmenbedingungen, der schwachen Position des Sektors bei regionalen Entwicklungs- und Raumordnungsverfahren und einem starken Preisdruck auf heimische Produkte durch günstige Importe, die allesamt die Wirt-

schaftlichkeit belasten. Bei einem weiter anhaltenden Rückgang der Produktion ist zudem mit einem Verlust von Fachwissen um die Fischaufzucht zu rechnen, was das Potenzial hat, den negativen Trend zukünftig weiter zu verstärken. Eine Förderung des Sektors für die Erbringung von Leistungen für Gesellschaft und Natur ist dringend notwendig.

Die Kleinteiligkeit des Aquakultursektors und seine vielen verschiedenen Standorte, Aufzucht- und Verarbeitungsmethoden werden auch weiterhin betriebsspezifische Innovationen erforderlich machen. Anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung können hierbei einen wichtigen Beitrag leisten. Es ist Leitbild und Selbstverständnis

des Instituts für Binnenfischerei, Unternehmen und Behörden dabei zu unterstützen.

Dr. Christopher Naas, Dr. Andreas Müller-Belecke & Dr. Uwe Brämick (IfB)

Verwendete und weiterführende Literatur:

EUMOFA (2021a). Freshwater Aquaculture in the EU. EUMOFA European Market Observatory for Fisheries and Aquaculture Products. Brüssel.
 EUMOFA (2021b). Freshwater Aquaculture in the EU. Annex 1, Country profiles. EUMOFA European Market Observatory for Fisheries and Aquaculture Products. Brüssel.
 FAO (2020). The state of the world fisheries and aquaculture. Sustainability in action. Rom.
 Jahresberichte zur Deutschen Binnenfischerei und Binnenaquakultur 2012–2020.
 NASTAQ (2020). Nationaler Strategieplan Aquakultur 2021–2030 für Deutschland.

Wechsel in der Geschäftsführung des „Forum Natur Brandenburg“

■ Unter dem Motto „Gemeinsam sind wir stark“ wurde vor sieben Jahren das „Forum Natur Brandenburg“ gegründet. Das Ziel der Gründungsmitglieder war, die Stimmen der Bewirtschafter in unserer Kulturlandschaft zu bündeln, ihnen so politisch ausreichend Gehör zu verschaffen und gleichzeitig Projekte zu fördern, die den Wert der Kulturlandschaft als Raum für den Naturschutz und die Umweltbildung zur Geltung bringen.

Die Notwendigkeit für diesen Schritt ergab sich aus den zahlreichen Konflikten zwischen

den Interessen von Landnutzern auf der einen und Naturschutzinteressen auf der anderen Seite. Mit der Ausbreitung des Bibers verschärfte sich längst nicht mehr nur im Oderbruch die Kontroversen. Auch die Erstellung umfassender Managementpläne für viele FFH-Gebiete sorgte für viel Streit im Land. Gleichzeitig verunsicherte die wachsende Zahl von Wölfen und die damit verbundene Zunahme von Nutztierrißen die Nutztierhalter in

den betroffenen Gebieten. Von Kormoranen dezimierte Satzfishbestände trieben Teichwirte in die Verzweiflung. Und das sind nur einige Beispiele für Themen, die im Land zu dieser Zeit für schlechte Stimmung gesorgt haben.

Heute gibt es im Land Brandenburg eine Biber- und eine Wolfsverordnung. Die Erstellung von Managementplänen für FFH-Gebiete erfolgt jetzt im



Dialog mit betroffenen Eigentümern und Bewirtschaftern. Eine Landesrichtlinie regelt Entschädigungszahlungen an Teichwirte, die so zumindest einen Teil

der durch Kormorane, Reiher oder Biber verursachten Schäden ersetzt bekommen. Daneben ermöglicht eine weitere Richtlinie die Förderung von Maßnahmen zur Verhinderung von Biberschäden und Nutztierrißen durch Wölfe. Als dem Landtag ein aus der Sicht aller Betroffenen unzulänglicher Entwurf für ein neues Wassergesetz vorgelegt wurde, versammelte das Forum Natur Brandenburg die relevanten, zum Teil heftig verstrittenen Interessenvertreter und erarbeitete mit ihnen einen eigenen Entwurf für eine Gesetzesnovelle. Aus diesem Entwurf wurden viele Regelungen in das inzwischen beschlossene Gesetz übernommen und so unter anderem endlich eine Differenzierung der Gewässerunterhaltungsbeiträge geregelt.

Diesem Beispiel folgend, wurde von den Mitgliedsverbänden ein Vorschlag zur Novellierung des Brandenburgischen Jagdgesetzes



Der Staffelstab im „Forum Natur Brandenburg“ wird übergeben – Gregor Beyer mit seiner Nachfolgerin, Dr. Sabine Buder

erarbeitet und den Landtagsfraktionen übergeben. An diesem Vorschlag musste sich auch der jüngst vorgelegte Gesetzentwurf des zuständigen Ministeriums messen lassen. Er wurde inzwischen vom Ministerium zurückgenommen und soll gründlich überarbeitet werden. Aus der Perspektive des Geschäftsführers aber ist wohl die erfolgreiche Volksinitiative zum Insektenschutz als größter Erfolg zu werten. Zunächst von den klassischen Umweltverbänden in fast unerbittlicher Gegnerschaft bekämpft, hat sie heute einen neuen Stil im „politischen Brandenburger Weg“ begründet. Nach intensivem Ringen, hierin auch unterstützt von Vertretern des Brandenburger Landesparlaments die schlussendlich mitzeichneten, ist daraus mittlerweile ein ganz neues Dialogformat erwachsen, welches noch nicht am Ziel, so aber doch deutlich auf dem Weg dorthin ist.

Das „Forum Natur Brandenburg“ hat die gewünschte Wirkung entfaltet. Grundsteine dafür waren und sind konstruktive Kritik in Kombination mit der Bereitschaft zum Dialog. Dass Ulrich Thiessen von der „Märkischen Oderzeitung“ das „Forum Natur Brandenburg“ jüngst in einem Artikel als „die einflussreichste und wichtigste Lobbyvereinigung des Landes“ bezeichnete, spricht für sich.

Ich hatte das Vergnügen, den Aufbau und die Arbeit des „Forum Natur Brandenburg“ als dessen Geschäftsführer maßgeblich gestalten zu dürfen. Ab dem 1. Juli werde ich mich nun auf eigenen Wunsch neuen Aufgaben zuwenden und freue mich, Ihnen an dieser Stelle mit Frau Dr. Sabine Buder meine Nachfolgerin vorstellen zu dürfen. Ich kenne Frau Dr. Buder bereits aus unserer Arbeit in der Fachgruppe Landwirtschaft und Umwelt bei den Verhandlungen zum Koalitionsvertrag für die derzeitige Regierungskoalition. Wir haben dort gemeinsam an dem Teil des Vertrages gearbeitet, der sich mit Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz befasst. Mit ihr bekommt das „Forum Natur Brandenburg“ eine Geschäftsführerin, die ebenfalls für die Themen des ländlichen Raumes brennt. An Aufgaben und Herausforderungen wird es auch in Zukunft nicht mangeln.

Ich wünsche meiner Nachfolgerin viel Erfolg und bin mir sicher, dass sie aus den Mitgliedsverbänden des Forum Natur Brandenburg die gleiche Unterstützung erfährt, auf die auch ich mich stets verlassen konnte.

Ihr Gregor Beyer
Geschäftsführer des
„Forum Natur Brandenburg“

Verschiedenes

Neue Kormorankolonien entdeckt? Dann bitte umgehend melden!

Weil die Brutbäume an den etablierten Koloniestandorten von den Kormoranen inzwischen vielfach abgestorben sind, bilden sich in den letzten Jahren verstärkt neue Brutansiedlungen an bisher unbekannt Standorten. Im Rahmen des gemeinsam mit der Staatlichen Vogelschutzwarte durchgeführten Monitorings zum Brutbestand des Kormorans im Land Brandenburg bitten wir um Hinweise auf neue Koloniestandorte. Diese sind derzeit wegen des fortgeschrittenen Brutgeschäfts durch den Kot auf den Blättern der Brutbäume und das Geschrei der Jungvögel sehr leicht zu erkennen. Hinweise auf solche neuen Standorte bitte mit möglichst genauer Standortbeschreibung an:



info@lfv-brandenburg.de schicken, sodass sie in die Bestandserfassung mit einfließen können.

Wichtig – Landesfischereitag und Fortbildungsveranstaltung des IfB Potsdam-Sacrow fallen in diesem Jahr aus!

Der Deutsche Fischereiverband hat beschlossen, den Deutschen Fischereitag 2022 in der Zeit vom 23. bis 25. August 2022 in Berlin zu veranstalten. Damit sind wir als Landesverband vor Ort Mit Gastgeber und entsprechend in die Vorbereitungen und Durchführung der Veranstaltung eingebunden. Wegen der zeitlichen Nähe zum ursprünglich für Anfang September geplanten Landesfischereitags in Seddin müssen wir diesen leider absagen. Gleiches gilt auch für die Fortbildungsveranstaltung des IfB Potsdam.

Die diesjährige Mitgliederversammlung unseres Verbandes wird nach derzeitigem Stand am Nachmittag des 23. August 2022 im Tagungshotel des Deutschen Fischereitages (*Maritim Pro Arte, Friedrichstraße 151, 10117 Berlin*) stattfinden.

Lars Dettmann
Geschäftsführer des Landesfischereiverbandes
Brandenburg/ Berlin

Tag der offenen Türen am Institut für Binnenfischerei

Am 24. September 2022 öffnen sich von 10 bis 16 Uhr die Tore und Türen des Instituts für Binnenfischerei Potsdam am Sacrower See für die Öffentlichkeit. Mitarbeitende werden Einblicke in ihre Forschungen geben und unter anderem zeigen, welche Fischarten unsere Seen und Flüsse bewohnen, woran man das Alter eines Aals erkennt und worauf man beim Kauf von Fischen achten sollte. Stichwort Alter: Auf dem als Jägerhof bekannten Institutsgelände begannen vor 100 Jahren Forschungen zu Gewässern und Fischen und aus diesem Anlass wird es

auch Rückblicke in die Geschichte der Fischereiforschung geben. Das Institut findet man unweit von Groß Glienicke direkt am Sacrower See.

Institut für Binnenfischerei
Potsdam-Sacrow
Im Königswald 2
14469 Potsdam
www.ifb-potsdam.de

Dr. Uwe Brämick
Direktor des Instituts für Binnenfischerei
Potsdam-Sacrow



BRANDENBURGS

JUGEND ANGELT!

- Alle Friedfischangelarten mit natürlichen Ködern sind erlaubt
- Aktivitäten für alle Altersklassen sind vorhanden, u.a. Fußball-Dart, Casting, Quad fahren, Bungee-Trampolin, Laser-Schießanlage, Tomahawk-Zielwerfen, Slackline und noch vieles mehr
- Anleitung zum richtigen Filetieren
- Fisch aus dem Räucherofen direkt auf den Tisch
- Informationen zum Meeresangeln
- Mit großer Tombola: Hauptpreis ein E-Scooter
- Auszeichnung des „MAZ“-Wettbewerbs „Fisch des Jahres“

Das alles und noch viel mehr erlebt Ihr beim größten Junganglerfest Deutschlands!

Anfragen und Anmeldungen bitte an:
u.stenzel@lavb.de oder 033200/523913

Gefördert durch Mittel aus der Fischereiabgabe des Landes Brandenburg.

20. Kinder- und Jugendtag 2. Juli 2022

Gleich mit anmelden:

„Weck die Anglerin in Dir“

Das große Angeln der Mädchen und Damen
an gleicher Stelle am 26. Juni 2022!

Sommer %Sale



am 1. und 2. Juli 2022

... mit der beliebtesten

Rabatt-Coupon Aktion

... mit der unten abgebildeten Couponkarte können sie einmal pro Person 4 vorrätige Artikel ihrer Wahl mit 25%, 20%, 15% oder 10% Rabatt* kaufen.

*Geschenkgutscheine, Lebendköder, Bücher&DVDs, Boote, Bootsmotoren und Echolote sind vom Rabatt ausgeschlossen. Die Coupon-Karte gilt einmal pro Person für einen Einkauf am 1. und 2. Juli 2022 im AngelnSpezi XXL Berlin.



AngelnSpezi XXL Berlin

Inh. Uwe Piduhn

Alt-Kaulsdorf 18, 12621 Berlin

Spezifon 030 - 56589920

info@angelspezi-berlin.de

angelspezixxl.berlin



[@angelspezixxl.berlin](https://www.instagram.com/angelspezixxl.berlin)



www.angelspezi-berlin.de



Öffnungszeiten

Mo-Fr 9:00 - 20:00 Uhr

Sa 9:00 - 16:00 Uhr

25%

Rabatt

auf diesen Artikel

15%

Rabatt

auf diesen Artikel

10%

Rabatt

20%

Rabatt

AngelnSpezi XXL Berlin
Rabatt-Aktion 1. & 2. Juli 2022

Coupons ausschneiden, an einem der Aktionstage vier Artikel oder mehr in den Korb legen. An der Kasse die Coupons auf jene Artikel legen, für die der aufgedruckte Rabatt gelten soll.